

Literatur-Bericht

zur

Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden
Landesteilen.

I. Bodenbau.

1. Thüringen.

1. **Walther, K.** Geologische Beobachtungen in der Gegend von Jena in Thüringen. Neues Jahrb. f. Mineralogie usw., Beilage-Band XXI, S. 63—97 (Tafel II—IV, Stuttgart 1905).

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Abschnitte, I. Das Tertiär zwischen Bürgel und Kamburg und II. Bemerkungen zur Tektonik der weiteren Umgebung von Jena, von denen besonders der zweite auch von geographischem Interesse ist. Die Ergebnisse des zweiten Abschnittes faßt Verf. selbst in den folgenden Sätzen zusammen: „Die Fortsetzung der Störungszone der Finne stellt sich im wesentlichen als eine doppelte Mulde dar, von denen die eine durch die Orte Kamburg — Gölsa (bei Eisenberg), die andere durch die Orte Döbritschen (an der Saale) — Rauschwitz bezeichnet wird. Der Bau der Schichtenmulden ist ein unsymmetrischer und diese gehen mehrfach in Verwerfungen über. Ungefähr senkrecht zu diesem Störungssystem verlaufen in der weiteren Umgebung von Jena zwei weniger bekannte Dislokationslinien, die von Wichtigkeit sind für die Begrenzung der drei Triasglieder nach NW. und zusammen mit den erstgenannten die beckenartige Anordnung der dortigen Trias bedingen.“
Wüst.

2. **Wagner, R.** Das ältere Diluvium im mittleren Saaletale. (Jahrb. d. Kgl. Preuß. Geol. Landesanst. u. Bergakad. f. 1904, Bd. XXV, Heft 1, S. 95—204, Taf. III, Berlin 1905.)

Die vorliegende Arbeit gehört mit zum Wertvollsten, was überhaupt über das Thüringische Diluvium bisher geschrieben worden ist. Sie gibt eine ausführliche und gründliche Darstellung des nordischen Diluviums und der über 5 m über dem Niederwasserspiegel der Saale gelegenen Saaleablagerungen des Saaletales und seiner näheren Umgebung von der Gegend von Saalfeld bis zu der von Kösen.

Aus den dem nordischen Diluvium gewidmeten Teilen der Arbeit sind besonders die genaue Festlegung der Südgrenze des nordischen Gesteinsmaterials und der Nachweis einer nordischen Vereisung des Gebietes in zwei verschiedenen Eiszeiten hervorzuheben. Die Südgrenze des nordischen Gesteinsmaterials verläuft erheblich

anders, als bisher angenommen worden ist, von Roda über Ammerbach (südlich von Jena) und Vollradisroda nach Döbritschen. Die nordische Vereisung des Gebietes in zwei verschiedenen Eiszeiten ergibt sich insbesondere aus dem Profil einer Sandgrube bei Rodemeuschel unweit Naumburg, in der ein Mergel mit nicht glazialer Molluskengfauna von einem Schmelzwasserabsatze unterlagert und von einer Grundmoräne überlagert wird.

Die Saaleablagerungen verteilt Verf. — wie Henkel die Saaleablagerungen der Gegend von Naumburg und Kösen — auf drei Terrassen, die er mit Henkel als untere, mittlere und obere Terrasse bezeichnet. Die obere und die mittlere Terrasse enthalten kein nordisches Gesteinsmaterial und sind daher vor der ersten nordischen Vereisung des Gebietes entstanden, während die untere Terrasse nordisches Gesteinsmaterial enthält und demnach nach der ersten nordischen Vereisung des Gebietes entstanden ist. Alle drei Terrassen hat der Verf. von der Gegend von Saalfeld bis zu der von Kösen verfolgen können. Die sich aus den diluvialen Saaleablagerungen ergebenden alten Saaleläufe weichen in ihrem Verlaufe nicht wesentlich vom heutigen Laufe der Saale ab.

Ref. muß sich hier damit begnügen einige der wichtigsten Ergebnisse der schönen Arbeit kurz angedeutet zu haben und im übrigen auf die Arbeit selbst verweisen, welche jeder, der sich für das Thüringische Diluvium näher interessiert, doch selbst einsehen muß. Wüst.

3. **Reichardt, A.** Der Rote Berg und die Ur-Gera. (Thüringer Hausfreund, Sonntags-Beiblatt des Erfurter Allgemeinen Anzeigers, 34. Jahrg., 1906, S. 4—5 und 12—13.)

Der vorliegende populär gehaltene Aufsatz enthält wertvolle neue Beiträge zur Geschichte des Gera-Laufes während der Diluvialzeit, wie man sie in der Sonntags-Beilage einer Tageszeitung nicht zu finden gewohnt ist. Da zu erwarten ist, daß der Verf. seine neuen Ergebnisse noch in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht, werden wir später ausführlicher auf seine Beiträge zur Geschichte des Gera-Laufes zurückkommen. Einstweilen sei nur hervorgehoben, daß sich nach den Untersuchungen des Verf. auch für die Gera-Absätze eine Verteilung der von nordischem Gesteinsmaterialen noch freien, also vor der ersten nordischen Vereisung des Gebietes gebildeten Ablagerungen auf zwei verschieden hoch gelegene Terrassen ergibt. Wüst.

2. Harz.

4. **Walther, Karl.** Einige wichtigere Ergebnisse der geologischen Untersuchung des Harzgebirges. Mit 2 Fig. (Mitteil. d. Geogr. Ges. [für Thüringen] zu Jena, 23. Bd., 1905, S. 1—7.)

Der Verf. führt zunächst aus, daß der Harz nach der jetzigen Kenntnis seines geologischen Baues einen sogenannten Horst darstellt, der dadurch entstanden ist, daß an herzynisch gerichteten Spalten ein Stück eines alten karbonischen Faltengebirges stehen blieb, bezw. in die Höhe gepreßt wurde, während das Vorland an den Spalten in die Tiefe sank. Weiter gibt er in einer Tabelle einen Überblick über die gegenwärtige Auffassung von dem Schichtenaufbau im Unterharz, die erst durch Vergleich mit den Ablagerungen im Rheinischen Schiefergebirge und in Böhmen richtig erkannt wurde, und geht dann auf die heutige Anschauung über die wichtigsten tektonischen Linien des Harzes näher ein, auf den silurischen Sattel, der von Lauterberg nach

Gernrode hin das Gebirge schräg durchzieht, dann auf die Stellung des Brockens und Ramberges im Bau des Harzes, und schließt weiter einige Bemerkungen über den Diabas an, dessen Auftreten eine ablenkende Wirkung auf die Richtung des Bleilotes ausübt. Zuletzt gedenkt der Verf. der tertiären Faltungen und Verwerfungen im nördlichen Vorland des Harzes sowie der z. T. erst postglazialen nordsüdlich verlaufenden Störungslinien (Leinetal), die wohl als Folgen der Stauung der herzynisch gerichteten Faltenbewegung gegen das erzgebirgisch gerichtete Grundgebirge des Rheinischen Schiefergebirges zu betrachten sind. Ule.

5. **Erdmannsdörffer, O. H.** Über die Altersbeziehungen zwischen Gabbro und Granit im Brockenmassiv. (Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, 56. Band, 1904 — wirklich erschienen 1905 —, S. 184—185.)

Während Lossen der Meinung war, „daß die Eruption der basischeren Eugranite (Diorite, Gabbros usw.) eine vorübergehende Phase während der längere Zeit vor und nach ihrer Aufpressung andauernden Graniteruption war“, ist der Verf. durch Untersuchungen, welche später ausführlich veröffentlicht werden sollen, zu der Ansicht gekommen, daß der Harzburger Gabbro zweifellos älter ist als der Granit des Brockens mitsamt seiner randlichen Granit-Diorit-Zone. Wüst.

3. Tiefland.

6. **Cornu, F.** Karpholithführende Quarzgerölle aus den Diluvialablagerungen des Herzogtums Anhalt und der Provinz Sachsen. Mit 1 Figur. (Centralblatt für Mineralogie usw., 1906, S. 77—79.)

Verf. berichtet über von Haase und Mathies im Diluvium der Gegend von Belleben, Cönnern, Alsleben und Bernburg gefundene Quarzgerölle, welche einen mit dem in der Gegend von Wippra anstehend nachgewiesenen übereinstimmenden Karpholith führen. Wahrscheinlich werden diese Funde für die Kenntnis der diluvialen Wasserläufe der genannten Gegenden von Bedeutung werden, doch läßt sich näheres hierüber noch nicht sagen, weil die Angaben über die Fundschichten der interessanten Gerölle unzureichend sind. Wüst.

7. **Nehring, A.** Diluviale Wirbeltier-Reste aus einer Schlotte des Seveckenberges bei Quedlinburg. (Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft 56. Band, 1904 — wirklich erschienen 1905 —, S. 290—303, Tafel XXII.)

Nachdem in diesem Lit.-Ber. für 1904, S. 101 (Nr. 10—12) bereits über verschiedene kleinere vorläufige Mitteilungen Nehrings über seine letzten Untersuchungen über diluviale Wirbeltier-Reste vom Seveckenberge bei Quedlinburg referiert worden ist, kann sich das Referat über die nunmehr vorliegende ausführliche Bearbeitung der erwähnten Funde auf die Wiedergabe der vollständigen Faunenliste beschränken. Nagetiere: *Alactaga saliens fossilis* Nhrng., *Spermophilus rufescens* Keys. u. Blas., *Hystrix* sp. (*hirsutirostris* Brdt?), *Lagomys* sp. (*pusillus* Pall.?), *Lepus* sp. (*timidus* aut.?), *Cricetus vulgaris* Leske, *Arvicola* (*Microtus*) *gregalis* Pall., *Myodes* (*Cuniculus*) *torquatus* Pall., *Myodes obensis* Pall. (*M. lemmus* Hensel). Raubtiere: *Hyaena spelaea* Blumenb. (*H. crocuta fossilis*), *Canis aureus* L. var., *Canis* (*Vulpes*) *lagopus* L., *Canis vulpes* L. (*Vulpes vulgaris*), *Poetorius Eversmanni* Lesson, *Ursus* sp. Huftiere: *Equus caballus ferus* Pall., *Rhinoceros tichorhinus* Cuv., *Bison* sp. (*priscus*?), *Cervus euryceros* Pohl, *Cervus tarandus* L. Vögel: *Hirundo rustica* L. (*H. fossilis* Giebel), Anser

sp., *Anas* sp. (*A. boschas* L.), *Anas crecca* L., *Lagopus* sp. (*Lagop. albus* Keys. u. Blas.?). Amphibien: *Rana* sp. Außerdem ist die Existenz des Menschen durch bearbeitete Feuersteine und Knochen bezeugt. Wüst.

8. **Wieggers, F.** Diluviale Flußschotter aus der Gegend von Neuahaldensleben. (Jahrb. d. Kgl. Preuß. Geol. Landesanst. u. Bergakad. für 1905, Bd. XXVI, Heft 1, S. 58—80, Berlin 1905.)

Die vorliegende Arbeit gibt einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis des Diluviums des nördlichen Teiles unseres Vereinsgebietes. Am wichtigsten ist der Nachweis eines interessanten Interglazialprofils bei Hundisburg. Hier liegen Flußschotter und zwar Bever-Schotter mit nicht glazialen Fossilienbestande zwischen zwei Geschiebemergeln, von denen der obere der letzten Eiszeit angehört. Diese interglazialen Flußschotter haben Reste von 15 Arten von Landschnecken, 10 Arten von Süßwasserschnecken, 1 Art von Brackwasserschnecken (*Hydrobia ventrosa* Montf. sp.), 3 Arten von Süßwassermuscheln, nicht näher bestimmten Fischen und kleinen Säugetieren, *Equus caballus* L., *Rhinoceros antiquitatis* Blum. und *Elephas primigenius* Blum. sowie rohe paläolithische Feuersteinwerkzeuge geliefert. Wüst.

9. **Wieggers, F.** Über Glazialschrammen auf der Culmgrauwacke bei Flechtingen. (Jahrb. d. Kgl. Preuß. Geol. Landesanst. u. Bergakad. f. 1904, Bd. XXV, Heft 3, S. 472—476, Berlin 1905.)

Die vom Verf. neu aufgefundenen Glazialschrammen auf der Culmgrauwacke bei Flechtingen folgen meist zwei Hauptrichtungen, N. 70—88° W. und S. 89—71° W., nur wenige Schrammen zeigen andere Richtungen und zwar die am stärksten von den Hauptrichtungen abweichenden die Richtung N. 1—13° O. Verf. vergleicht die Richtung aller zwischen Öbisfelde und Magdeburg bisher nachgewiesenen Glazialschrammen und kommt dabei zu dem Ergebnisse, „daß selbst auf einem so kleinen Gebiete nicht von einer einheitlichen Bewegungsrichtung des Eises die Rede sein kann, welche man früher anzunehmen geneigt war, sondern daß durch geringe Hindernisse überall lokale Abweichungen hervorgerufen wurden“. Der bei Flechtingen über der geschrammten Culmgrauwacke liegende Geschiebemergel gehört der letzten Eiszeit an. Ob alle Glazialschrammen der Gegend zwischen Öbisfelde und Magdeburg derselben Eiszeit angehören, steht nicht fest; es besteht die Möglichkeit, daß sie von den Vereisungen zweier verschiedener Eiszeiten herrühren. Wüst.

II. Gewässer.

10. **Kaiser, E.** Die hydrologischen Verhältnisse am Nordostabhang des Hainich im nordwestlichen Thüringen. (Jahrb. d. Kgl. Preuß. Geol. Landesanst. u. Bergakad. f. 1902, Bd. XXIII, Heft 3, S. 323—341, Taf. XVIII, Berlin 1903.)

Verf. behandelt zunächst eine Anzahl von Quellen nach Menge und physikalischer und chemischer Beschaffenheit ihres Wassers und geht dann auf die Beziehungen zwischen den Quellen und dem geologischen Baue des Gebietes ein. Beigegeben ist eine geologische Übersichtskarte des Ostabhanges des Hainich im Maßstabe 1 : 100000 (Taf. XVIII). Wüst.

11. **Koch, L.** Die Rhumequelle bei Rhumspringe. (Zeitschrift für Gewässerkunde, VII. Bd., 2. Heft, S. 91—87.) Dresden, 1905.

Die Rhumequelle, die nordöstlich von Rhumspringe am Südwestharz entspringt, bietet hydrologisch durch ihre große Wasserfülle ein besonderes Interesse dar. Gegenüber den ebenfalls mit großer Quellenergiebigkeit hervorsprudelnden Pader und Lippe in Westfalen sowie der Brenz und Höhgauer Aach in Württemberg zeichnet sie sich namentlich durch die Gleichmäßigkeit der Wasserführung aus. Der Verfasser weist dies an den Feststellungen nach, die über die Wassermenge seit Anfang 1903 an Turbinen in Rhumspringe gemacht worden sind. Danach schließt sich die Wasserführung durchaus den jahreszeitlichen Schwankungen in den offenen Wasserläufen der deutschen Mittelgebirge an; das Maximum fällt auf die Monate Februar bis April, das Minimum zumeist auf August und September. Der absolute Mindestwert betrug 1,345 cbm, der Höchstwert 4,900 cbm pro Sekunde; im Mittel dürften Mindest- und Höchstwert sich etwa wie 1:3 verhalten. Die Normalabflußmenge beträgt etwa 2,833 cbm. Nach andauerndem Regen nimmt die Ergiebigkeit der Quelle sehr rasch zu, woraus der Verfasser schließt, daß sie z. T. von den Flüssen Sieber und Oder gespeist wird, deren Wasser durch Spalten und Erdklüfte des Zechsteins ihr zufließen. Die große Wasserdurchlässigkeit des Zechsteins bedingt aber auch an sich einen starken unterirdischen Abfluß des Regenwassers.

Ule.

III. Klima.

12. **Wundt, W.** Temperaturen auf Bergstationen und in der freien Atmosphäre. (Das Wetter, 1905, S. 138—142.)

Durch die täglichen Beobachtungen des Äronautischen Observatoriums bei Berlin ist die Möglichkeit gegeben, festzustellen, inwieweit Höhenstationen die Meteorologie der oberen Luftschichten richtig wiederspiegeln und wie stark der Einfluß des Gebirges die Beobachtungsergebnisse beeinflusst. Der Verf. hat diese Untersuchung durchgeführt für den Brocken. Es ergab sich, daß der Brocken unter dem Einfluß der Schneedecke im Winter um 1—2° kälter ist als die freie Atmosphäre; im Sommer ist er ungefähr um $\frac{1}{2}^{\circ}$ wärmer, im Jahresdurchschnitt daher um $0,6^{\circ}$ kälter. Die Jahresschwankung beträgt auf dem Brocken 13,7, in der freien Atmosphäre 11,5°, ist also auf der Bergstation um $2,2^{\circ}$ größer. Die vertikale Temperaturabnahme zeigt in der freien Atmosphäre eine viel größere Regelmäßigkeit. Der Verf. geht auch auf die Ursachen der Abweichungen ein, die er auf aërodynamische Vorgänge zurückführt.

Ule.

13. **Arendt, Th.** Über die Gewitterverhältnisse des Brocken. (Meteorol. Zeitschrift, 1905, S. 223.)

Im Anschluß an G. Hellmanns Studie über das Klima des Brocken (Kettlers Zeitschr. f. wissenschaftl. Geographie. Bd. III, S. 19) bringt der Verf. auf Grund einer nochmaligen Durchsicht der alten Beobachtungsjournale einige wichtige Einzelheiten über die Gewittererscheinungen auf dem Brocken und zwar zunächst über die jährliche und tägliche Verteilung der Gewitter, die auch graphisch dargestellt ist, sodann auch über die Zugrichtung, die von dem Gipfel außerordentlich schwer zu bestimmen ist, weil nur selten Gewitter über diesen hinwegziehen und die Beobachtung der

Ferngewitter oft durch Wolken verhindert ist. Die Feststellung der Gewitterzugrichtung auf dem Brocken sollte nur unter Berücksichtigung der Beobachtung der Nachbarstationen erfolgen.

Seinen Ausführungen über die Gewitter schließt der Verf. noch einige Bemerkungen über andere meteorologische Erscheinungen auf dem Brocken an. So hat er die Windgeschwindigkeit während eines heftigen WSW.-Sturmes an verschiedenen Punkten der Brockenkuppe gemessen: auf der oberen Plattform des Observatoriums betrug sie 20 m, dagegen am Pfeiler neben dem Aussichtsturme nur 5,9 m, am Bahnhofsgebäude 13,4 und in der Nähe der Teufelskanzel 14,9 m. Ule.

IV. Pflanzenwelt.

1. Allgemeines.

14. **Schulz, August.** Studien über die phanerogame Flora und Pflanzendecke Deutschlands. I. Über das Vorkommen von *Carex ornithopoda* Willd. und *Carlina acaulis* L. im Nord-Saale-Unterbezirke. (Zeitschr. f. Naturwissensch., Bd. 78, S. 51—87, 1906.)

Im Jahre 1904 fand Aug. Zobel die bisher aus dem Nord-Saale-Unterbezirke nicht bekannte *Carex ornithopoda* Willd. im Fuhnetale bei Zehmitz unweit von Rade-gast, wo sie nicht wie im Süd-Saale-Unterbezirke auf Fels oder Felsdetritus vorquartärer Formationen, sondern auf dem Alluvium der Fuhne wächst. Die aus dem Nord-Saale-Unterbezirke bis vor wenigen Jahren nur aus dessen südlichen Teile, aus dem Salzke-Weidagebiete bekannte *Carlina acaulis* L. wurde in den letzten Jahren auch im Unterharze und zwar zuerst von Alfred Kalberlah bei Harzgerode und darauf von Kurt Wein bei Wippra aufgefunden. Die erwähnten neuen Funde gehören zu den pflanzengeographisch interessantesten, die in den letzten Jahrzehnten in unserem Gebiete gemacht worden sind. Sie finden in der vorliegenden Arbeit eine ausführliche pflanzengeographische Erörterung. Wüst.

15. **Schulz, Max.** Heimische Orchideen. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XIX, 1904, S. 101—122.)

Enthält einzelne Fundortsangaben aus unserem Gebiete.

Wüst.

16. **Torges, E.** Zur Gattung *Calamagrostis* Adans. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XX, 1904/5, S. 51—62.)

Enthält nicht wenige Fundortsangaben aus unserem Gebiete.

Wüst.

17. Berichte über die Hauptversammlungen des thüringischen botanischen Vereins: Frühjahrsversammlung 1904 in Heiligenstadt (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XIX, 1904, S. 123—136); Herbstversammlung 1904 in Erfurt (ebenda, Heft XX, 1904/5, S. 86—93).

Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1901, Nr. 23; f. 1902, Nr. 27; f. 1903, Nr. 20; f. 1905, Nr. 9.

Gegend von Weimar: IX, 134; XX, 92. — Gegend von Erfurt: XX, 90—91. — Gegend von Sondershausen: XX, 87—88. — Eichsfeld: XIX, 128—130, 135 bis 136; XX, 90. — Südharz: XIX, 129—132. — Bodetal: XX, 87.

Unter diesen kurzen floristischen Mitteilungen nehmen mehr und mehr solche über kritische Phanerogamengruppen und Kryptogamen überhand. So enthalten z. B. die oben aufgezählten Mitteilungen interessante Angaben über die *Festuca*-Arten des Südharzes von Oßwald (XIX, 130—132) und wertvolle Beiträge zur Moosflora der Gegend von Heiligenstadt und des Südharzes von Quelle (XIX, 120—129).

Wüst.

2. Thüringen.

18. **Picard, K.** Über eine neue *Ophrys*-Form. (Zeitschr. f. Naturwissensch., Bd. 77, S. 359—364, Tafel IV, Stuttgart 1905.)

Verf. beschreibt unter Beigabe farbiger Abbildungen ein bei Sondershausen gefundenes Exemplar einer *Ophrys muscifera* Huds. nahe stehenden *Ophrys* unter der Voraussetzung, daß „die folgenden Jahre die unterscheidenden Merkmale als dauernde erkennen lassen, die durch Samenausbreitung sich auch in den Nachkommen erhalten“ als neue Art: *Ophrys ambusta*.

Wüst.

19. **Schultze-Wege, Johanna.** Verzeichnis der von mir in Thüringen gesammelten und gemalten Pilze. (Fortsetzung von Heft XVII, S. 33ff.) (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XX, 1904/5, S. 63—68.)

Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1902, Nr. 31 u. f. 1903, Nr. 25.

Wüst.

20. **Gerbing, L.** Ergänzungen zu dem Aufsatz „Die frühere Verteilung von Laub- und Nadelwald im Thüringerwald.“ Siehe oben S. 70.

21. **Toepfer, O.** Phänologische Beobachtungen in Thüringen. Siehe oben S. 74.

3. Harz.

22. **Wein, K.** Beiträge zur Flora von Wippra. I. *Geranium phaeum* L. im Unterharze bei Wippra. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XX, 1904/5, S. 68—74.)

Verf. kommt in längerer Erörterung zu dem Ergebnisse, daß *Geranium phaeum* L. bei Wippra nicht verwildert, sondern ursprünglich einheimisch sei.

Wüst.

23. **Quelle, F.** Die Kryptogamen in Thals „*Sylva Hercynia*“. (Mitt. d. thüring. botan. Vereins, Neue Folge, Heft XIX, 1904, S. 49—59.)

Verf. übersetzt zunächst die auf Kryptogamen bezüglichen Stellen in Thals „*Sylva Hercynia*“ ins Deutsche und macht dann den Versuch, „die von Thal beschriebenen Formen mit den heute angenommenen Arten zu identifizieren.“

Wüst.

24. **Loeske, L.** Zweiter Nachtrag zur „Moosflora des Harzes“. (Verh. d. Botan. Ver. d. Prov. Brandenburg, Jahrg. 46, 1904, Berlin 1905, S. 157—201.)

Die vorliegende inhaltsreiche Arbeit liefert viel pflanzengeographisch wertvolles Material und weist für den Harz mehrere dort bisher nicht gefundene Moosarten nach. Daß der Verf. seiner 1903 erschienenen „Moosflora des Harzes“ in der kurzen seit-

her verstrichenen Zeit bereits zwei umfangreiche und wertvolle Nachträge folgen lassen konnte, stellt seinem und seiner Mitarbeiter Eifer in der Erforschung der Moosflora des Harzes ein glänzendes Zeugnis aus.

Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1903, Nr. 30 u. f. 1904, Nr. 21.

Wüst.

25. **Schulze, E.** Index Thalianus. Verzeichnis der in J. Thal's Sylva Hercynia (1588) erwähnten Pflanzen. (Zeitschr. f. Naturwissensch., Bd. 77, S. 399—470, Stuttgart 1905.)

Der Verf. gibt ein Verzeichnis der in J. Thals 1588 erschienener Sylva Hercynia, der ersten Harzflora erwähnten Pflanzen unter Nebeneinanderstellung der Thalschen und der modernen systematischen Bezeichnungen für die aufgezählten Gewächse.

Wüst.

4. Tiefland.

26. **Schulz, A. und E. Wüst.** Beiträge zur Kenntnis der Flora der Umgebung von Halle a. S. II. (Zeitschr. f. Naturwiss., Bd. 78, S. 166.—170, Stuttgart 1906.)

Fortsetzung der in diesem Lit.-Ber. f. 1904, Nr. 22 besprochenen Veröffentlichung. Hervorzuheben ist die besondere Berücksichtigung der Flora der quartären Flugsandablagerungen, zu der unterhalb Wettin u. a. *Jurinea cyanoides* Rehb. gehört. Von pflanzengeographisch wichtigeren Funden sind besonders zu nennen: *Alyssum montanum* L. auf Muschelkalk bei Lieskau, *Helianthemum oelandicum* Wlhnbg., *Teucrium montanum* L. und *Sesleria coerulea* Ard. auf Muschelkalk zwischen der Straße Querfurt—Lodersleben und Gatterstedt, *Sesleria coerulea* Ard. bei Oberfarnstedt und *Ranunculus illyricus* L. auf Diluvium in der Dölauer Heide.

Wüst.

27. **Zobel, A.** Verzeichnis der im Herzogtum Anhalt und in dessen näherer Umgebung beobachteten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. I. Teil. Dessau 1905. XXX und 106 S. 8°.

Der Verein für Landeskunde und Naturwissenschaften in Dessau bereitet seit mehr als 10 Jahren eine groß angelegte Flora von Anhalt und angrenzenden Gebieten vor. Mit dem vorliegenden, von ihm herausgegebenen und von Zobel zusammengestellten Hefte beginnt er, Vorarbeiten zu dieser Flora zu veröffentlichen, die offensichtlich in erster Linie als Grundlage für die weiteren Forschungen der zahlreichen Mitarbeiter gedacht sind.

Das behandelte Gebiet wird begrenzt: im Norden von der Linie Groß-Oschersleben—Wansleben—Gommern—Schweinitz—Wiesenburg, im Osten von der Linie Wiesenburg—Soust-Wittenberg—Gräfenhainichen—Bitterfeld, im Süden von der Linie Bitterfeld—Zörbig—Löbejün—Hettstedt—Wippra—Auerberg—Breitenstein—und im Westen von der Linie Breitenstein—Allrode—Altenbrak—Heimburg—Halberstadt—Groß-Oschersleben.

Das vorliegende erste Heft bringt 106 Seiten Fundortsangaben, welche lediglich die Gefäßkryptogamen, die Gymnospermen und die Monokotyledonen unter Ausschluß der Gramineen betreffen. Die Fülle der Fundortsangaben stellt dem Eifer, mit dem die Mitarbeiter an ihre Aufgabe herangetreten sind, ein glänzendes Zeugnis aus. Ein Eingehen auf die pflanzengeographisch wichtigen Angaben verbietet ihre große Zahl. Nur den Fund von *Carex ornithopoda* Willd. in der Fuhneniederung bei Zehmitz

unweit Zörbig kann Ref. nicht unerwähnt lassen, da er einen der pflanzengeographisch wichtigsten Funde darstellt, die in den letzten Jahrzehnten in Mitteldeutschland gemacht worden sind.

Ref. wünscht dem sehr verdienstlichen Unternehmen, das eine Fülle pflanzengeographisch wichtigen Materiales schon geliefert hat und in noch höherem Maße weiterhin zu liefern verspricht, rüstigen Fortgang und die für derartige Unternehmungen erforderliche Unterstützung seitens der an seinem Zustandekommen interessierten Kreise.

Wüst.

28. **Ascherson, P. und Retzdorff, W.** Übersicht neuer, bez. neu veröffentlichter Funde von Gefäßpflanzen (Farn- und Blütenpflanzen) des Vereinsgebietes aus den Jahren 1902 und 1903. (Verh. d. Botan. Ver. d. Prov. Brandenburg, Jahrg. 46, 1904, Berlin 1905, S. 227—243.)

Vgl. diesen Lit.-Ber. f. 1901, Nr. 46—48 u. f. 1903, Nr. 33.

Wüst.

29. **Lindau, G.** Zur Geschichte der Spitznuß und des Kühnauer Sees bei Dessau. Ein Beitrag zur Landeskunde von Anhalt. (Verh. d. Botan. Ver. d. Prov. Brandenburg, Bd. 47, S. 1—19, Berlin 1905.)

Verf. stellt aus der Literatur die Angaben über das Vorkommen der Spitznuß *Trapa natans* L., im Kühnauer See bei Dessau zusammen und kommt in einer längeren historischen Untersuchung über den Kühnauer See und die benachbarten Teile des Mulde- und Elbe-Laufes zu dem Ergebnisse, daß der Kühnauer See ein im 14. Jahrhundert abgeschnürtes Altwasser der Elbe darstellt.

Wüst.

V. Tierwelt.

1. Allgemeines.

30. **Krohn, H.** Die Brutverbreitung der Möven und Seeschwalben in Deutschland. Mit 4 Kartenskizzen. (Ornithol. Monatsschr., 30. Band, Jhrg. 1905, S. 206—217; 259—270; 302—314.)

Von den für das Binnenland überhaupt in Betracht kommenden Arten sind die Lachmöve (*Xema ridibundum*) und die Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*), ferner *Sterna minuta* und *nigra* dem Elbgebiete als Brutvögel angehörig und zwar auch innerhalb der Länder, welche für unseren Bericht in Frage kommen. Die Lachmöve wird angeführt von Hamburg, Wittenberge (1884 Brutvogel), sowie von folgenden Orten des Königreichs Sachsen: Rohrbach, Adelsdorf, Schönfeld, Kalkreuth, Dippelsdorf bei Moritzburg, Bautzen, Burkersdorf und Breitenbach (im Erzgebirge). Die Flußseeschwalbe wird registriert von Wittenberge, Wurzen, Rohrbach, Scheußlitz, Dippelsdorf, Magdeburg, für welches Thienemann (s. Referat) Lachmöve und Flußseeschwalbe als Brutvögel angibt, wird von Krohn nicht erwähnt. Die Zwergseeschwalbe ist ein solcher wiederum bei Wittenberge, Wurzen, Dippelsdorf und auf der in Dresdens Nähe gelegenen Elbinsel Gauernitz. Für die schwarze Seeschwalbe endlich wird aus dem Elbgebiete genannt Hamburg, Wittenberge, Ruhland, Großenhain und Liebethal.

Taschenberg.

2. Thüringen und Nachbargebiete.

31. **Lindner, C.** Ein Beitrag zur Biologie des Steinsperlings (*Petronia petronia* L.) (Mit Buntbild.) In.: (Ornithol. Monatsschr., 31. Jhg., 1906, Nr. 1, S. 46—65; Nr. 2, S. 105—121. — Buntbild in Nr. 5.)

Aus den hier niedergelegten Mitteilungen über den „vielleicht interessantesten Vogel Mitteld Deutschlands“ soll hier nur seine Verbreitung in Thüringen wiedergegeben werden, wo er, wie es scheint, innerhalb ganz Deutschlands am häufigsten angetroffen wird. Nachdem sein Vorkommen in Thüringen zuerst vom alten L. Brehm erwähnt worden ist, wurde es erst wieder vor etwa 20 Jahren von zwei verschiedenen Seiten und zwar unabhängig voneinander festgestellt, nämlich von O. Schmiedeknecht und Hans Freiherrn v. Berlepsch. Derjenige, welcher sich eingehender über den Vogel und sein Vorkommen unterrichten will, sei auf den „Neuen Naumann“ (3. Bd. S. 377 u. f.) verwiesen. Lindner, welcher seine Beobachtungen bei Gumperda und Reinstädt angestellt hat, wo er den Steinsperling als Brutvogel antraf und beim Füttern der Jungen beobachten konnte, schließt seinem hochinteressanten Berichte eine tabellarische Zusammenstellung an, aus dem das während eines Jahrhunderts beobachtete Vorkommen des Vogels in Deutschland zu übersehen ist. Für unser Gebiet kommt lediglich Thüringen in Betracht, da die wenigen Angaben über sein Vorkommen im Harze ganz unsicher sind. Auch die in der Literatur niedergelegten Mitteilungen über sein Auftreten in Thüringen, wo er seit etwa 1808 zur Beobachtung gekommen ist, sind nicht alle sicher. Die vom Verf. mit ? versehenen Örtlichkeiten sind: Bürgel, Weida, Herschberg a. S., Groitschen bei Bürgel, Dörrberg und Tambach. Dem gegenüber ist das Vorkommen des Steinsperlings (innerhalb des angegebenen Zeitraums) festgestellt: im mittleren Saaltale (Fuchsturm, Mühlthal und Jenzig bei Jena, Lobedaburg, Rotenstein, Rudelsburg bei Kösen), Jena, Gotha, Altenstein, Reinstädter Grund, bei Blankenburg, Nahwinden, Stadt Ilm, Nayza und Seebach, Paditz bei Altenburg.

Bei Gelegenheit seiner Beobachtungen macht Lindner noch folgende interessante Mitteilung. Seit 6—8 Jahren sind auf den kahlen Steilhängen hinter Reinstädt einige Murmeltiere ausgesetzt, „die, obschon durch Raubzeug dezimiert, doch erwiesenermaßen Junge ausgebracht und sich bis jetzt gehalten haben“.

Im Anschluß an die Übersicht Lindners über das Vorkommen des Steinsperlings sei bemerkt, daß sich in einem Artikel „Ab- und Zunahme der Vögel, für verschiedene Teile Deutschlands tabellarisch festgestellt“ von Wilhelm Schuster (Zool. Garten, 45. Jhg., 1904, S. 369—375) über denselben Vogel folgende Notiz findet (S. 370): „Neuerdings zu Hunderten im Reinstädter Grunde bei Kahla im Muschelkalkgebiet Thüringens und bei der Ruine »Hohensalzburg« bei Neustadt an der Saale im Rhöngebirge aufgetreten, 1896—1904 (Schuster).“ Taschenberg.

32. **Mushaeke.** Ornithologische Beobachtungen um Dresden aus dem Jahre 1905. (Gefiederte Welt. 34. Jhg., 1905, Nr. 26, S. 205—206.)

Aus diesen Notizen, die über den Beginn des Gesanges von Standvögeln und die Ankunft von Zugvögeln handeln, sei nur hervorgehoben, daß *Lullula arborea* in der Dresdener Heide (12. März) beobachtet wurde und daß in der ersten Hälfte des April das Blaukehlchen (*Erithacus suecicus*) mehrfach vorgekommen ist, und zwar das weißsternige (von einem Männchen heißt es „weißer Kehlflack mit rötlichen Federn

im weißen Stern“). Von faunistischem Interesse ist noch *Pratincola rubicola*, in beiden Geschlechtern am 2. April in den Weiden auf den Dresdener Wiesen beobachtet.
Taschenberg.

33. **Kalbe, H.** Vom Birkenzeisig. (Gefiederte Welt. 34. Jhg. Nr. 10, S. 77—78.)

Dieser Wintergast war im Winter 1903 auf 1904 „bei uns in Thüringen“ (eine nähere Ortsangabe fehlt) massenhaft anzutreffen und wurde viel gefangen — und gegessen! Im darauffolgenden Winter fehlte er.
Taschenberg.

34. **Rey, E.** Beobachtungen über den Kuckuck in den Jahren 1897—1904. (Journ. f. Ornithol. 53. Jhg., 1905, S. 304—310.)

Die Beobachtungen unseres Kuckuck-Spezialisten sind z. T. in der Umgebung von Leipzig angestellt und haben einmal eine Abnahme des Vogels (infolge veränderter äußerer Verhältnisse) ergeben und dann eine (vom Verf. bereits früher konstatierte) weitere Zunahme des Laniustypus der gefundenen Eier erkennen lassen. Von den in den genannten Jahren bei Leipzig aufgefundenen 25 Kuckuckseiern zeigen 22 den Würgertypus oder schließen sich ihm wenigstens als Mischtypus *Lanius-Sylvia* an.
Taschenberg.

35. *Tropidonotus tessellatus* in unserem Vereinsgebiete. (Zeitschr. f. Naturwiss. 77. Bd., 1904, S. 375.)

Eine in den Waldungen um Gera gefangene Würfelnatter wird in einer kurzen Notiz in durchaus berechtigter Weise als ein der Gofangenschaft entkommenes Exemplar gedeutet; denn bei dem nach unseren bisherigen Kenntnissen eng umgrenzten Vorkommen dieser südlichen Schlangenart innerhalb Deutschlands (Rhein- und Moselgebiet) ist ein Auftreten in Thüringen nur so zu erklären.
Taschenberg.

36. **Hesse, E.** Winterbeobachtungen aus der Umgegend von Leipzig. (Ornithol. Monatsber. XIII. Jhg., 1905, S. 89—97; 121—129.)

Verf. teilt zunächst einige Beobachtungen über Arten mit, die er zeitweise im Winter antraf: so *Milvus milvus* L. bis zum 21. Januar (der rote Milan ist dort auch Brutvogel); *Dryocopus martius* L. wurde in einem männlichen Exemplare am 10. Nov. und 31. Dez. gesehen und scheint danach daselbst Jahresvogel geworden zu sein. *Lanius excubitor maior* Pall. wurde in mehreren Individuen vom Anfang Dezember bis Mitte Januar beobachtet; am 7. Januar zeigte sich (auf den Wiesenflächen zwischen Kanitzsch und Bienitz) ein *Colcarius lapponicus* L. *Emberiza schoeniclus* überwinterte zahlreicher als in den vorhergehenden Jahren, auch von *Turdus pilaris* L. (Brutvogel im Gebiete) wurde man im Winter größere Schwärme gewahr (am 25. Februar ca. 100 Stück). Auf den Rohrbacher Teichen wurden am 28. Oktober zwei *Colymbus nigricans* Scop. nebst einem *Colymbus nigricollis* Brehm beobachtet. Die erstgenannte Taucherart war im letztvergangenem Winter auf den Flüssen sehr häufig.

Es folgen in systematischer Reihenfolge weitere Beobachtungen über überwinterte Arten bzw. vorübergehende Wintergäste in einem vom Verf. näher bezeichneten Gebiete, dem vor allem auch das Rosental angehört. Es seien genannt: *Oedemia fusca* L. ♀ (am 22. Januar 1901 beobachtet), *Fringilla montifringilla* L. (unregelmäßiger Wintervogel); *Acanthis linaria* L. (am 5. Dez. 1903 in 8 Exemplaren in Gohlis gesehen); *Emberiza calandra* L. (in den meisten Wintern ziemlich häufig); *Motacilla boarula* L. (regelmäßig überwintert); *Accentor modularis* L. (in den beiden

letzten Wintern in je einem einzelnen Individuum am Scherbelberge beobachtet). Das Rotkehlchen war im Winter 1903/04 geradezu häufig zu finden.

Taschenberg.

37. **Zimmermann, Rud.** Das Vorkommen des Siebenschläfers (*Myoxus glis*) und Beobachtungen über seine Lebensweise im Königreich Sachsen. Mit einem Verbreitungskärtchen. (Zool. Garten. 46. Jhg., 1905, S. 180—185.)

Der in Süd- und Osteuropa heimische Siebenschläfer scheint seit vorvorigem Jahrhundert in einer Westwärtswanderung begriffen zu sein. Darum sind Angaben über die Orte seines Vorkommens von besonderem Werte. Verf. stellt die ihm bekannt gewordenen des Königreichs Sachsen zusammen. Diese sind folgende: am Valtenberge (im Grenzgebiet des Elbsandsteingebirges und des Lausitzer Gebirges), im Buchenwalde des Großen Winterberges (sächs. Schweiz), im Restaurant zur Friedrichsburg am Königstein (in Starkästen), in Maxen, im Plauenschen Grunde bei Dresden (ob heute noch ist unsicher), in Burgstädt und Wechselburg (Chemnitztal). Diese Angaben waren schon früher in der Literatur niedergelegt. Verf. kann aus eigenen Erfahrungen hinzufügen: den Rochlitzer Berg (nördl. von Wechselburg) und im Städtchen Rochlitz, ferner bei Grimma. Der Bilch wird durch Plünderung der Obstbäume schädlich und ist daher leider Gegenstand der Verfolgung seitens der Obstzüchter. Das Tier beginnt in der hier in Betracht kommenden Gegend seinen Winterschlaf im September und zwar, wie es scheint, stets schon in den ersten Tagen dieses Monats und erwacht daraus im Mai, in dessen letzten Tagen er wieder im Freien zu beobachten ist.

Taschenberg.

38. **Berger, Robert.** Ornithologische Beobachtungen aus dem westlichen Sachsen. (Jahresbericht d. Ver. f. Naturk. in Zwickau [1900], 1902, S. 19—22.)

Die hier niedergelegten Beobachtungen sind zerstreut bereits anderweitig veröffentlicht, bisher aber an dieser Stelle noch nicht berücksichtigt, darum sollen sie jetzt, wenn auch nachträglich, herangezogen werden, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß sie sich an eine von demselben Verf. 1896 publizierte Arbeit „Die Vögel der Umgegend von Zwickau“ anschließen. Es werden von uns nur die selteneren und interessanten Vorkommnisse angeführt. *Anthus pratensis* L. soll stellenweise im Gebiete auch nisten. *Falco aesalon* Tunst. ist im Oktober 1898 bei Auerbach, im Vogtl. und im Herbst 1901 bei Planitz, *Aquila pomarina* Brehm im Oktober 1901 bei Kirchberg, *Haliaetus albicilla* L. im Dezember 1896 bei Schöneck im Vogtl. erlegt; ferner *Milvus migrans* Bodd. bei Werdau und Wendisch-Rottmannsdorf in je einem Exemplare. Die Steppenweihe (*Circus macrurus* Gm.) hat sich im Sommer und Herbst 1901 überraschend zahlreich in Deutschland gezeigt, stets in jungen, meist einjährigen Individuen; ein solches wurde bei Irfersgrün, ein anderes bei Kreische geschossen. Die große Rohrdommel ist (1899) bei Schöneck im Vogtl. vorgekommen; vom schwarzen Storch wurden (3. August 1897) 8 Stück bei Burgstädt beobachtet; der Kampfläufer (*Totanus pugnax* L.) erschien bei dem Hochwasser der Mulde (Mitte September 1899) in 8 Exemplaren bei Crossen (die zwei erlegten bilden die ersten Belegstücke für Sachsen). *Himantopus candidus* Bonn. wurde im Herbste 1898 und 1899 im Vogtlande erlegt. Die Pfeifente (*Anas penelope* L.) überwinterte auf dem Zwickauer Schwanenteiche. Auf diesem wurden gelegentlich auf dem Zuge beobachtet Löffelente (*Anas clypeata* L.) und Tafelente (*Fuligula ferina* L.), sowie ein junger Singschwan, der auch erlegt ist. Ferner

wurden von Enten erbeutet je ein Stück von *Fuligula cristata* Leach (1897 unweit Schwarzenberg), *F. marila* L. (1895) bei Zwickau, *Oedemia fusca* L. (1895) ebenda. Der in Sachsen als sehr seltener Gast auftretende Kormoran (*Phalacrocorax carbo* L.) wurde am 7. Oktober 1899 in der Gegend von Oberwiesenthal in 4 Exemplaren beobachtet. Die dreizehige Möve (*Rissa tridactyla* L.) wurde 1896 auf der Mulde bei Cainsdorf, 1900 bei Werdau geschossen, die Heringsmöve (*Larus fuscus* L.) 1898 bei Burgstädt, 1900 im Vogtlande und der Polarseetaucher (*Uria lomvia* L.) ist bei Ebersbrunn, bei Reichenbach und Vogtsgrün (1898 und 1900) erbeutet.

Derselbe Verf. hat an anderen Orten seine Beobachtungen über das Brüten der Ringdrossel (*Merula torquata*) im Erzgebirge mitgeteilt (Ornithol. Monatsber. XII, 1904, S. 160), ferner über das Vorkommen von *Phalaropus lobatus* L. und *Circaetus gallicus* Gm. in Sachsen (wissenschaftl. Beil. z. Leipziger Zeitung, 1904, S. 497) Angaben gemacht.

In einem besonderen Artikel „Ansammlungen von Staren zur Brutzeit“ (ebd. S. 207—209) berichtet weiter derselbe Verf. über den Lieblingsaufenthalt dieses Vogels als Nachtquartier inmitten der Stadt Leipzig. Das sind nämlich eine alte Ulme auf dem „Naschmarkt“ hinter dem alten Rathause und die alten Gesimse und Gitterfenster des letzteren selbst. Der Star bleibt in einer Anzahl von Individuen auch im Winter in Leipzig und seinen Vororten. Taschenberg.

39. Kleine Mitteilungen von zoogeographischem Interesse finden sich in der Ornithol. Monatsschr. 30. Bd. Jhg. 1905, S. 387; 106.

Bei Cöthen sind von Otto Börner registriert eine am Telegraphendrahte verunglückte Zwergtrappe (*Tetrax tetrax*) und eine dreizehige Möve (*Rissa tridactyla*). Im Oktober 1903 wurden im Revier Hohenkirchen bei Gotha zwei Exemplare des Sichlers (*Plegadis falcinellus* L.) beobachtet, einer davon wurde auch erlegt. In derselben Zeit wurde auf einem Teiche bei Georgenthal (Herzogtum Gotha) eine weibliche Eiderente (*Somateria mollissima* L.) geschossen. Dies teilt (a. a. O. S. 109) Oberlehrer E. Salzmann mit. — Referent berichtet (ebd. S. 551—552) über das Vorkommen des rotsternigen Blaukehlchens (*Erithacus suecicus*) in der zweiten Hälfte des Mai 1903 bei Roßleben (im Unstruttale). Taschenberg.

40. **Klein Schmidt, O.** Zwei seltenere Funde am Mansfelder See bei Eisleben. (Ornithologische Monatsberichte XIII. Jhg., 1905, S. 64—65.)

Verf. registriert das Vorkommen der Zwergtrappe als Brutvogel und zwar zugleich mit der Großtrappe in der Nähe des Süßen Sees. Ferner erhielt er am 29. November 1904 ein junges Weibchen von *Falco peregrinus leucogenys* Brm. vom Seeburger Schlosse und am 2. Dezember ein sehr großes Männchen von der großen Rohrdommel (*Botaurus stellaris*). Verf. fügt noch hinzu: „in diesem Jahre scheint sich wieder *Himantopus* gezeigt zu haben“ und meint die an vielen Orten beobachteten fraglichen „Avocetten“ auf den Strandreiter beziehen zu dürfen. Taschenberg.

3. Harz.

41. **Schulze, Erwin.** Fauna Hercynica. Batrachia. (Zeitschr. f. Naturwiss. [Halle a. S.] 77. Bd., 1904, S. 199—230.)

In dem näher auseinandergesetzten Faunengebiete sind 17 Amphibien heimisch, 5 Urodelen und 12 Anuren. Bei der für die meisten Arten über ganz Deutschland

bezw. Europa ausgedehnten Verbreitung sind für das hier behandelte engere Gebiet nur folgende von Interesse: *Triton palmatus*, *Bombinator brevipes* und *Alytes obstetricans*. Es sind für alle Arten sehr viele einzelne Fundorte angegeben. *Rana esculenta* wird in die beiden Arten *ridibunda* und *viridis* zerlegt.

Die lateinischen Beschreibungen, welche dieser Autor seit Jahren bevorzugt und offenbar für ein besonderes Zeichen von Gelehrsamkeit hält, erscheinen im Zusammenhange mit der heimischen Fauna und in einer solchen Zeitschrift nicht nur befremdend, sondern geradezu lächerlich (wie sein an derselben Stelle [S. 371—372] bedauerlicherweise zum Abdruck gebrachter „*Conspectus classium et ordinum animalium*“ höchstens als eine absurde Spielerei bezeichnet werden kann). Taschenberg.

4. Tiefland.

42. **Thienemann, Gustav.** Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung Magdeburgs. (Ornithol. Monatsschr. 30. Bd., Jhg. 1905, S. 533—536.)

Die Uferschwalbe ist durch das Fallen der Festungswälle vertrieben. Die Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*), deren Ansiedelung an der Elbe bei Magdeburg schon von Naumann erwähnt wird, schien durch Einrichtungen der modernen Kultur ebenfalls verschmachtet, kehrte aber im Sommer 1904 in größerer Anzahl wieder zu ihren „altheimatlichen Sandhegern im Flußbette der hier einmündenden ‚Alten Elbe‘ zurück“. Auch die Lachmöve wird als Brutvogel genannt, der sich mehrere Jahre nicht sehen ließ, um erst im trockenen Sommer 1904 in einigen Paaren zurückzukehren, gern in Gesellschaft der Flußseeschwalbe sich aufhaltend. Zu den in dortiger Gegend brütenden Sumpf- und Wasservögeln soll auch die Graugans (*Anser anser*) gehören. Der große Haubensteißfuß (*Colymbus cristatus*) brütet in einem stillen Gewässer oberhalb Magdeburgs am Waldesrand. Die folgende Bemerkung ist so allgemein gehalten, daß daraus nichts zu ersehen ist: „Auch die große Rohrdommel, *Botaurus stellaris*, hält sich hier auf (doch wohl nicht als Brutvogel? Ref.), und daß die gesamte Sippschaft der allgemein vorkommenden Sumpf- und Wasserröhner, der Strandläufer und Stelzvögel zu den hiesigen Brutvögeln gehören, bemerke ich nur flüchtig“. Taschenberg.

43. **Mertens, Dr. A.** Vom Biber an der Elbe (Extrait des Comptes rendus du 6^{me} Congrès internationale de Zoologie. Session de Berne 1904. Sorti de presse 1905, S. 250—255).

Verf. berichtet über die Bauten der Biber und den Schaden, den sie anrichten, nach eignen Beobachtungen. Ein Bau befand sich vor einigen Jahren im vielbesuchten Magdeburger Stadtparke, andre in der Kreuzhorst bei Magdeburg. Hier am Ufer der alten Elbe konnte man Stellen finden, die aussahen, als ob Holzhauer hier tätig gewesen wären. An mehreren Plätzen lagen 12—15 Eichen von 20, selbst 30 cm Durchmesser dicht über der Erde abgeschnitten in Reihen nebeneinander, und zwar nicht, wie oft angegeben wird, nach dem Wasser hin gefallen, sondern dem Ufer parallel. An einer schräg liegenden Eiche war sichtbar, daß der Biber auch zu klettern vermag. — Die Zahl der von Wittenberg bis Magdeburg vorhandenen Biber wird auf 150—200 geschätzt. Maenß.

44. **Ausfeld, Archivdirektor Dr. E.** Die letzten Wölfe und Wolfsjagden im Gebiete des Herzogtums Magdeburg. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 40. Jahrg., 1905, S. 178—194.)

Im Gegensatz zu der Meinung, daß die Wölfe in den kultivierten Ländern Europas seit Jahrhunderten ausgerottet seien, zeigt der Aufsatz auf Grund der Akten des Magdeburger Staatsarchivs, daß sie in manchen Gegenden Deutschlands noch bis gegen 1800 vorgekommen sind. Vor allem war ihnen der dreißigjährige Krieg sehr zustatten gekommen. 1640 kommen Meldungen aus dem Amte Sommerschenburg über ihr häufiges Erscheinen; ebenso hausen sie zu derselben Zeit in den Forsten bei Aken. 1703 wird im Amte Altenplatho eine Wolfsjagd veranstaltet; 1776 im Drömling. Noch 1796 verüben Wölfe im Kreise Jerichow II Untaten. — 2 Beilagen geben Auszüge aus kurfürstlichen und königlichen Verordnungen, Wolfsjagden im Herzogtum Magdeburg betreffend, und eine Spezifikation, welche Dörfer in die Wolfsjagden zu laufen schuldig, vom Jahre 1700. Maenß.

VI. Volkskunde.

45. **Kirchhoff, A.** Das Slaventum in Buttstädt. Siehe oben S. 73.
46. **Danköhler, Eduard.** Zur Sprachgrenze um Aschersleben. (Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 19. Jahrg., 1905, S. 197—199.)

Die Richtigkeit der schon früher vom Verf. vertretenen Ansicht, daß die Sprachgrenze um Aschersleben vor 150 Jahren dieselbe gewesen sei wie heute, wird durch ein bisher unverwertet gebliebenes Zeugnis des Dichters G. A. Bürger neu gestützt. Danköhler.

47. **Danköhler, Ed.** Auslautendes er mehrsilbiger Wörter in der Cattenstedter Mundart. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXV, S. 52—53, 1905.)

Auslautendem er wird oft ein t angefügt, z. B. Kuffert, Koffer. In den Endsilben -ler und -ner wird e wie franz. è in père gesprochen. In allen andern Fällen wird e vor r tonlos außer in feltscher, dessen e wie franz. è lautet. Diese Aussprache des e in der Endsilbe er herrscht auch im Blankenburger Hochdeutsch. Danköhler.

48. **Danköhler, Ed.** Bûrjunge. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXVI, S. 77, 1906.)

In Cattenstedt a. H. und Rübeland pflegt man den Kindern zu Weihnachten ein Gebäck aus Kuchenteich, einen Jungen oder ein Mädchen darstellend und darum bûrjunge und bûrmêken genannt, unter den Weihnachtsbaum zu stellen. Dieses Gebäck wird erst gegessen, wenn der Festkuchen verzehrt ist. Danköhler.

49. **O. E.** Provinzialsächsisches in Berlin (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben. Beiblatt zur Magdeb. Zeitung 1905, Nr. 22, S. 171 ff.)

Der Aufsatz handelt zuerst von der Auswanderung aus der Provinz Sachsen nach der Provinz Brandenburg, insbesondere nach Berlin. Im Jahre 1900 wurden in Berlin 80015 Personen aus der Provinz Sachsen gezählt. Es werden die Stadtteile angegeben, in denen sie sich in größerer Zahl finden, und wie viele 1896—1900 aus Magdeburg, aus Halle und aus der übrigen Provinz übersiedelten. Daran schließt sich eine Übersicht über die im Museum für Völkerkunde in Berlin befindlichen, aus der Provinz Sachsen stammenden vorgeschichtlichen Altertümer und endlich ein Hinweis auf die Modelle von Posthäusern in Städten der Provinz im Reichspostmuseum. Maenß.

VII. Zusammenfassende Landeskunde, Ortskunde, Geschichtliches, Touristisches.

1. Allgemeines.

50. **Langhans, P.** Rechts und links der Eisenbahn. Neue Führer auf den Hauptbahnen im Deutschen Reiche. Gotha, Justus Perthes.

Diese neuen Führer dürften nicht bloß dem denkenden Reisenden auf der Fahrt in nützlicher Weise die Zeit vertreiben, sondern erscheinen auch dazu angetan, das Verständnis für die Natur der durchfahrenen Länder wie überhaupt für das Wesen der modernen Geographie zu fördern und zu vertiefen. An der Hand einer vortrefflichen Karte, die der bekannten Vogelschen Karte des Deutschen Reiches in 1 : 500 000 entnommen ist, wird der Leser über alle geographisch interessanten Erscheinungen des Gebietes rechts und links von der Fahrt unterrichtet. Für mehr als 30 der wichtigsten Linien sind bereits solche Führer erschienen. Unser Gebiet berühren die Hefte 1 und 2 „Berlin—Halle(—Leipzig)—Frankfurt a. M.“ von Heinrich Fischer, 13. und 14. „Berlin—Frankfurt a. M. über Güsten—Sangerhausen—Cassel“ von Prof. Dr. W. Sievers, 59 u. 60 „Leipzig—(Halle—)Breslau über Riesa—Dresden, Meißen—Dresden, Eilenburg—Kohlfurt, Eilenburg—Cottbus“ von Prof. Dr. Jos. Partsch, 61 und 62 „Halle—Saalfeld—Nürnberg—München“ von Prof. Dr. W. Ule. Ule.

2. Thüringen und Nachbargebiete.

51. **Irmisch, Th.** Beiträge zur Schwarzburgischen Heimatkunde. I. Bd. Sondershausen, 1905, Fr. Aug. Eupel.

Der verstorbene Fürstl. Schwarzburg. Archivrat Prof. Dr. Th. Irmisch war schriftstellerisch außerordentlich tätig. Die meisten seiner Schriften waren naturwissenschaftlichen Inhalts. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich aber vorwiegend mit der Heimatkunde des schwarzburgischen Landes, seiner eigenen Heimat. Zahlreiche Arbeiten gingen aus diesen heimatlichen Forschungen hervor, die an verschiedenen Orten, namentlich in Zeitungen, veröffentlicht sind, dadurch aber der Nachwelt verloren zu gehen drohten. Irmisch's Schwiegersohn, Gust. Wilh. Hallensleben, hat daher die zahlreichen Arbeiten gesammelt und damit der Wissenschaft einen großen Dienst erwiesen. In dem vorliegenden stattlichen Bande liegt nun ein Teil der Schriften vor; sie enthalten zunächst einen ausführlichen Aufsatz „Über den thüringischen Chronikenschreiber M. Paulus Jovius und seine Schriften“, dann einen Abschnitt über „Die Gräfin Elisabeth zu Schwarzburg, geborene Gräfin von Ysenburg“ und schließlich zahlreiche „Beiträge zur Schwarzburgischen Heimatkunde“, durchweg historischen Inhalts: „Zur Geschichte des Schwarzburgischen Grafenhauses“, „Aus der Geschichte Jechaburgs“ und „Zur Schwarzburgischen Schul- und Gelehrten Geschichte“. In den Beiträgen „Aus der Geschichte Jechaburgs“ sind auch „Einige Nachrichten über Wein- und Obstbau des Jechaburger Stiftes im 16. Jahrhundert“, die kulturhistorischen Wert haben. Auf den Inhalt des fast 500 Seiten starken Bandes können wir hier nicht weiter eingehen. Ule.

52. **Cordier, F. W.** Wanderungen durch das romantische Eichsfeld. 1. Lief.: Heiligenstadt und Umgebung. Verlag von F. W. Cordier, Heiligenstadt.

Durch eine Reihe gut gelungener Bilder gedenkt uns der Herausgeber in seinen „Wanderungen“ durch das romantische Eichsfeld zu führen. Die erste Lieferung bringt 21 Bilder von Heiligenstadt und Umgebung und zwar sowohl Ansichten der Landschaft wie solche bemerkenswerter Bauwerke.
Ule.

53. **Engelmann, Hugo.** Die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Worbis (Eichsfeld). Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co., 1905.

Der Kreis Worbis ist ein Teil des Eichsfeldes mit einer vorwiegend katholischen Bevölkerung infolge der früheren Zugehörigkeit zu Mainz. Der Verf. behandelt nun auf Grund zuverlässigen Aktenmaterials und eigener Kenntnis eingehend die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Kreises, die natürlich im wesentlichen die gleichen sind wie im übrigen Eichsfeld. Die Bevölkerung lebt hier zum weitaus größten Teil von der Landwirtschaft; daneben kommen noch die Hausindustrie, das Hausiergewerbe und die Wanderarbeit, in neuerer Zeit auch die Fabrikindustrie in Betracht. Der Entwicklung der Landwirtschaft ist daher auch der Hauptteil der Arbeit gewidmet. Es werden zunächst die Grundlagen der Entwicklung, d. i. Verteilung und Vererbung des Grundbesitzes und Klima und Boden, besprochen. Dann folgt eine geschichtliche Betrachtung und schließlich wendet sich der Verf. der Entwicklung der einzelnen Zweige des Landwirtschaftsbetriebes zu. In den folgenden Abschnitten behandelt er die Entwicklung der Forstwirtschaft, der Hausweberei, des Hausierhandels, der Wanderarbeit, Industrie und der Verkehrsverhältnisse. Als Anhang sind dem Text eine Reihe statistischer Tabellen beigelegt. Das Buch hat zwar in erster Linie ein volkswirtschaftliches Interesse, bietet aber auch dem Geographen reichhaltiges Material und manche wertvolle Anregung. In den Quellenangaben vermissen wir die Arbeit von Nehmer „Beiträge zur Landeskunde des Eichsfeldes“.
Ule.

54. **Rietz, M.** Die „Königliche Gewalt“ in Obhausen-St. Nikolai (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben, Beibl. der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 18, S. 140f.).

Bei Querfurt liegt die aus den drei Kirchspielen St. Nikolai, Petri und St. Johannis bestehende große Ortschaft Obhausen. Der Petrikirche wurde 1487 ein Ablassbrief für alle, die hierher wallfahrteten, ausgestellt und 1506 erneuert. Der Ort war aber auch durch eine weltliche Einrichtung bevorzugt, die sogenannte „Königliche Gewalt“. Es ist eine Flurgenossenschaft mit eigenem Gericht. Der Vorsteher des Gerichts hieß Gewaltmeister oder König (daher der Ausdruck „Königliche Gewalt“), er mußte in St. Nikolai wohnen und wurde jährlich gewählt, ebenso die Beisitzer, die „Gewaltbrüder“. Die Gerichtstage wurden bis 1855 abgehalten. Als Lehen und Fronen abgelöst wurden, fing man an die alte Einrichtung als einen lästigen Zopf zu betrachten und die damit verbundenen Abgaben zu verweigern; so ging sie ein.
Maenß.

55. **Holstein, H.** Schloß und Benediktiner-Abtei Goseck (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben. Beibl. zur Magdeb. Zeitung 1905, Nr. 18, 19, 20, S. 141f., 148ff., 157f.).

Oberhalb Weißenfels auf bewaldeter Anhöhe an der Saale liegt das Schloß Goseck. Seine älteste Geschichte liegt in Dunkel gehüllt. Nach dem Willen eines Grafen Friedrich verwandelten es seine Kinder 1043 in ein Kloster. Die Geschichte

dieses Klosters wird eingehend erzählt bis zum Jahre 1533, wo es säkularisiert wurde. Zum Schluß werden die Besitzer des Schlosses seit der Säkularisation aufgeführt. Maenß.

56. **Schöne, E.** Landschaftsbilder aus dem Königreich Sachsen. Unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben. Verlag von H. W. Schimpert, Meissen.

Immer mehr macht sich auch in Lehrerkreisen der Wunsch geltend, an Stelle der früher allgemein üblichen politischen Gliederung der Länder natürliche Landschaften der geographischen Betrachtung zugrunde zu legen. In ausgezeichneter Weise ist dieser Wunsch zur Erfüllung gekommen in den von Dr. E. Schöne herausgegebenen Landschaftsbildern aus dem Königreich Sachsen, deren Entstehung auf eine Anregung des Leiters des sächsischen Seminarwesens des Herrn Geh. Schulrates A. Grülich zurückgeht. In dieser Sammlung erhalten wir eine landeskundliche Darstellung Sachsens, die in vieler Hinsicht als mustergültig hingestellt werden kann. Als Landschaften sind wirkliche geographische Einheiten gegeben, in deren Schilderung und Betrachtung dann dem Geiste der modernen Geographie entsprechend die Wechselwirkung zwischen den Einzelercheinungen, insbesondere zwischen dem Boden und seinen Bewohnern im Vordergrund steht. Die Bearbeitung der einzelnen Landschaften ist besonders bewährten Fachmännern und Kennern übertragen worden. Es liegen uns vor: Heft 2, „Das Vogtland“ von Dr. A. Simon, 1905, und Heft 3, „Die Sächsische Schweiz“ von Dr. H. Stübler, 1905. Beide Hefte sind auch technisch ganz vorzüglich ausgestattet und reichlich mit Bildern und Karten versehen. Obwohl das Königreich Sachsen nicht in unser Arbeitsgebiet fällt, haben wir doch das vorliegende Werk in unseren Literatur-Bericht aufgenommen, weil es in einzelnen Heften uns unmittelbar benachbarte Landschaften behandelt, so in dem Heft „Das Vogtland“, ferner in dem freilich noch nicht erschienenen 8. Heft „Die Leipziger Tieflandsbucht“.

Ule.

57. Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs der Stadt Leipzig. II. 1906. Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1906.

Das 2. Heft der Neujahrsblätter der Bibliothek und des Archivs unserer Nachbarstadt Leipzig bringt eine eingehende Geschichte der Leipziger Stadtbibliothek für die Zeit 1677—1801 von Gustav Wustmann und interessante Mitteilungen, ebenfalls von Gustav Wustmann, „Aus Briefen Friederike Oesers“, der Leipziger Jugendfreundin Goethes. Die Briefe sind durch eine Schenkung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Tröndlin in den Besitz der Stadtbibliothek gekommen.

Ule.

3. Harz.

58. **E. v. Sommerfeld.** Der Westbau der Stiftskirche zu Gernrode. (Harzzeitung 1905, S. 276—293.)

Das Bauwerk ist das älteste Denkmal romanischer Baukunst auf niedersächsischem Boden. Der Westbau hatte bereits bei der Gründung seine heutige volle Gestaltung mit Westapsis. Die beiden Türme — in ihrer vollen viergeschossigen Höhe — rahmten zuerst vermutlich einen dreieckigen Giebel ein. Die Abänderungen des Westbaues fallen in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Hierher gehört namentlich der Zwischenbau der Glockenstube zwischen den beiden Türmen. Straßburger.

59. **Wieries.** Aus der Chronik des Harlingeroder Pastors Rudolphi. (Harzzeitchrift 1905, S. 116.)

Hierin wird erwähnt, daß bei einem gewaltigen Regen im Jahre 1733 der Vestenburger Teich über dem Schulberge ausgebrochen ist, weil der Damm noch neu und sehr schlecht fundamementiert war. Der Teich scheint also damals erst angelegt zu sein. Auch einer Papiermühle im Tale der Oker wird gedacht. Straßburger.

60. **Angerstein, H.** Neuwerk im Bodetale. (Braunschweigische Anzeigen 1905. Nr. 304 und 305 vom 29. und 30. Dezember.)

Dieser kleine Beitrag zur Geschichte des Ortes Neuwerk wurde zur Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes geschrieben und enthält im ersten Teile einiges Neue. So soll der Ort, der zuerst in den Jahren 1448 und 1454 erwähnt wird, seine Entstehung und seinen Namen einem ehemaligen „neuen Hüttenwerke“ verdanken, das seiner Konstruktion nach von dem damals im benachbarten Hüttenrode bereits bestehenden Werke abwich, indem statt der sog. Rennfeuer die Wasserkraft benutzt wurde. Die Bewohner läßt Verf. zumeist aus Hüttenrode stammen, sie sind wie die Hüttenröder eingewanderte Nordalbinger, doch siedelten sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts noch Hüttenleute aus Schwaben, Thüringen, dem Erzgebirge, Hessen und anderen Gegenden hier an, wie die Familiennamen erkennen lassen. Ob diese Angaben richtig sind, entzieht sich vorläufig der Beurteilung.

Der zweite Teil behandelt den neuen Schulbau und die beiden neuen Glocken. Bisher hatte Neuwerk nur eine Glocke, die am 3. September 1870 gesprungen war, als auf die Kunde von der Gefangennahme Napoleons die Jungen in ihrer Freude die Glocke zu kräftig läuteten. Damköhler.

61. **Bode, Georg.** Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen. Herausgegeben mit Unterstützung des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen. Dritter Teil (1301 bis 1335). Mit acht Siegeltafeln. Halle 1900. XXXIV und 840 S. 8°. Vierter Teil (1336 bis 1365). Mit acht Siegeltafeln. Halle 1905. XXXV und 831 S. 8°.

Wie die beiden ersten Bände (vgl. Literaturbericht 1896, Nr. 131), so enthalten auch diese neuen eine wertvolle geschichtliche Einleitung über die Entwicklung der Stadt Goslar. Nach dem Hinsinken der Kaiserzeit ist den Königen nur noch das oberste Schutzrecht und das Recht der Besteuerung geblieben, aber auch diese wurden durch Geldablösung bald beseitigt. Seit 1290 erwirbt die Stadt die Vogteirechte über die eigentliche Stadt und allmählich auch über ihre unmittelbare Umgebung. Bergwerkseigentum und Wald gehen in die Hand der reichen Ratsfamilien und später in den Besitz der Stadt über, das ganze Gelände zwischen Stadt und Rammelsberg wird freies Gut der Stadt, ja sogar der Rammelsberg selbst mit seinen Silberschätzen wird als nutzbares Lehengut erworben und dadurch in wesentlichen Beziehungen der Herrschaft des Rats unterstellt. Die Stadt nimmt einen bedeutenden Aufschwung. — Auch diese beiden Bände enthalten jeder ein ausführliches Orts- und Personenregister und zweitens ein Sachregister und Glossar. Eine teilweise Nachprüfung hat ergeben, daß das Ortsregister leider nicht genau und vollständig ist, vgl. Bd. III, Urk. 548 und S. 748. Trotzdem gebührt dem Herausgeber vollste Anerkennung und Dank.

Damköhler.

62. Ergebnis der Volkszählung im Kreise Blankenburg vom 1. Dezember 1905.

Nach der im Blankenburger Kreisblatt vom 31. Dezember 1905 mitgeteilten Einwohnerzahl der einzelnen Ortschaften des Kreises Blankenburg beträgt die Gesamteinwohnerzahl des Kreises 35978, mithin 1883 mehr als im Jahre 1900, und zwar haben alle Orte einen Zuwachs aufzuweisen außer Altenbrak-Wendefurth, Cattenstedt, Treseburg, Stiege und Tanne, welche fünf Orte an Einwohnerzahl zurückgegangen sind. Während Cattenstedt 1048 Einwohner, 239 Haushaltungen und 133 Wohngebäude im Jahre 1900 hatte, hat es jetzt 960 Einwohner, 218 Haushaltungen und 140 Wohngebäude. Dieser auffällige Rückgang der Einwohnerzahl trotz der Vermehrung der Haushaltungen und Wohngebäude wird auf Auswanderung kinderreicher Arbeiterfamilien zurückgeführt, die nicht mehr genügende Beschäftigung in Blankenburg fanden. Damköhler.

63. Witte, Ernst. Blankenburg am Harz als Sommerfrische und Ruhe-ohnsitz. Mit Abbildungen nach Photographien von Lehrer Otto Voigt. Verlag des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Blankenburg. 1905, 40 S. 8°.

Das Schriftchen ist für diejenigen bestimmt, welche in guter Lage, ungestörter Ruhe und frischer Luft längeren und dauernden Aufenthalt suchen, und gibt daher besonders über Klima, Lage und gesellschaftliche Verhältnisse Auskunft. Gewiß ist es in Blankenburg schön, unzweifelhaft herrscht dort ein reges geistiges Leben, aber auch Kastengeist und hohe Preise für Lebensmittel. Die geschichtlichen Notizen enthalten leider manche Unrichtigkeiten. Nicht unter dem Namen eines Grafen von Artois, sondern eines Comte de Lille hat der flüchtige Prinz Ludwig von Frankreich, Graf von Provence, in Blankenburg gewohnt (20). Daß Ludwig Rudolf die vielen seltenen Bäume im Park u. a. aus Nordamerika mitgebracht habe, davon ist nichts bekannt; sie stammen erst aus der Zeit nach dessen Tode im Jahre 1735. Auch ist der Wildpark nicht erst von Ludwig Rudolf angelegt. Sechszehrender (sic) sind nicht darin. S. 25 heißt es: „Die älteste Tochter (Ludwig Rudolfs) heiratete Kaiser Karl VI. und wurde Mutter der Maria Theresia. Die Grafschaft wurde dafür 1707 zum Fürstentum erhoben“. Maria Theresia wurde 1717 geboren. Die Abbildungen sind gut. Damköhler.

64. Ehlers, Adolf. Burg Anhalt (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben. Beibl. der Magdeburger Zeitung. 1905, Nr. 10, S. 75 ff.).

1902/3 haben Ausgrabungen stattgefunden, die Überreste der Stammburg des anhaltischen Fürstenhauses freigelegt haben, nach denen man sich ein Bild von der beträchtlichen Ausdehnung der ehemaligen Burg machen kann. Leider ist das Gemäuer dem Verfall preisgegeben. Über die Entstehung der Burg finden sich zwei verschiedene Berichte; auch der Name wird verschieden gedeutet („ohne Holz“ und „sicherer Aufenthalt“). 1140 wurde sie von Heinrich dem Löwen zerstört, 1145 von Albrecht dem Bären wieder aufgebaut, aber wahrscheinlich während der Bauernkriege abermals zerstört. Auch das Vorhandensein eines Dorfes Anhalt, südwärts der Burg gelegen, wird bekundet. Maenß.

65. Wüstenhagen, H. Beiträge zur Siedelungskunde des Ostharzes. Siehe oben S. 13.

66. **Damköhler, Ed.** Gruppierung und Herkunft der Besiedler des Harzes. (Braunschweigisches Magazin. 1905, S. 91—94, 102—107, 109—111.)

Die Besiedelung des Harzes ist verhältnismäßig spät erfolgt, nach Karl dem Großen, und zerfällt in drei Perioden. Die älteste umfaßt die Zeit von etwa 800 bis 1100, in ihr wurden die Orte am Rande des Gebirges gegründet, besonders die, deren Namen auf -rode ausgehen. Aus der Zugehörigkeit ihres Dialektes zu dem des Nachbargebietes im flacheren Lande darf ihre Herkunft aus diesem gefolgert werden. So stammen die Bewohner der diphthongischen Orte im Gebiete von Harzburg bis Osterode aus dem angrenzenden großen diphthongischen Gebiete, das wieder in Unterdialekte zerfällt; die Orte von Osterode bis Lauterberg gehören zum Göttingisch-Grubenhagenschen Gebiete; die mitteldeutschen Harzorte sind früher nicht niederdeutsch gewesen, sondern gehören zu dem größeren mitteldeutschen Gebiete mit den alten Längen î und û. Der Nord- und Nordostrand des Harzes ist monophthongisch, zerfällt aber in mehrere Gruppen. Die Orte von der mitteldeutschen Grenze bis Thale sprechen anlautendes g wie j, ihre Bewohner kamen aus dem angrenzenden j-Gebiete. Timmenrode, Wienrode, Cattenstedt, Blankenburg, Heimbürg bilden sprachlich eine Gruppe für sich, die der vorigen jedoch nahe steht. Westerhausen wird eine vlämische Siedlung sein. Das übrige Gebiet von Börnecke bis Ilsenburg zeigt wesentliche Übereinstimmung mit der Sprache des nördlich anstoßenden, ist aber ursprünglich von verschiedenen Volksstämmen besiedelt, von Warnen und Herulern, Angeln u. a.

Die Orte auf dem Harze mit Ausnahme von Braunlage und den oberharzischen Bergstädten verdanken ihre Entstehung nordalbingischer Einwanderung in der Zeit zwischen 1071 und 1073. Das ergibt sich aus historischen Nachrichten, aus der Entstehungszeit dieser Orte und dem Dialekte, besonders aus der Eigentümlichkeit, inlautendes nd wie ng zu sprechen. Sie zerfallen in eine ältere Gruppe, die Viehzucht und Ackerbau trieb und heute noch größeren Landbesitz hat: Hüttenrode, Elbingerode, Benneckenstein, Hasselfelde nebst einigen Wüstungen, und in eine jüngere, aus jener hervorgegangene, die dem Hüttenwesen ihr Entstehen verdankt und daher meist an einem Flusse liegt und wenig Land besitzt. Der Dialekt in beiden Gruppen ist derselbe. Woher die Bewohner von Braunlage stammen, ist ungewiß.

In die dritte Siedlungsperiode, 1520 bis 1620, fällt die Gründung der oberharzischen Bergstädte, deren Bewohner aus dem Erzgebirge stammen. Damköhler.

67. **Damköhler, Ed.** Zwei bisher unbekannte Wüstungen bei Cattenstedt. (Braunschweigisches Magazin. 1903, S. 130—132.)

Im Frühjahr 1902 wurden auf dem Kreuzberge zwischen Cattenstedt und Blankenburg a. H. drei Gräber gefunden, die in einer Reihe und in gleichen Abständen voneinander lagen und nur Knochen ohne irgendwelche Beigaben enthielten. Eine Kinnlade zeigte noch sämtliche Zähne, die aber stark abgenutzt waren. Verf. vermutet, daß in der Nähe des Fundortes eine Siedlung des Namens Hullingerode oder Hedenrode lag, zu deren Kirchhofe die gefundenen Gräber gehörten.

Aus dem Flurnamen Hönrö zwischen Cattenstedt und Timmenrode und aus dem Umstande, daß auf der so benannten Flur in jüngster Zeit Grundmauersteine beim Pflügen gefunden sind, wird auf eine Wüstung Hohenrode an dieser Stelle geschlossen.

Damköhler.

68. **Bürger, Karl.** Zu den Wüstungen bei Cattenstedt. (Braunschweigisches Magazin. 1904, S. 48.)

Bürgers Berichtigung, daß die bei Cattenstedt gefundenen Gräber eine genaue Untersuchung erfahren hätten und daß es im ganzen etwa zwanzig in einer Reihe nebeneinander liegende Gräber gewesen seien, ist unrichtig, nur drei Gräber sind untersucht.
 Damköhler.

4. Tiefland.

69. **Gleitsmann, M.** Die Belastung des ländlichen Grundbesitzes mit öffentlichen Abgaben. Speziell: Ländliche Gemeinde-Finanzen im Kreise Delitzsch. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co., 1906.

Die Arbeit sucht an der Hand des Aktenmaterials aus dem Kreise Delitzsch die Frage zu beantworten: Wie hoch ist der ländliche Grundbesitz durch öffentliche Abgaben belastet? Nach einer allgemeinen Charakteristik des Kreises und einer Darstellung der Verfassung stellt Gleitsmann im speziellen Teil die Ausgaben für Armenwesen, für Schule und Kirche, für Wegebau und andere öffentliche Dinge fest und ermittelt ebenso die Einnahmen aus Gemeindebesitz, aus Steuern und aus Beiträgen; weiter behandelt er dann die Belastung — auf dem Lande — überhaupt. Die Untersuchung erstreckt sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern es wird auch die allmähliche Entwicklung der Verhältnisse berücksichtigt. Besonders wird auch die Verteilung der Lasten und ihre rechtliche Grundlage erörtert. In dem Ergebnisse hat die Arbeit eine allgemeine Bedeutung, da diese auch für die Finanzen anderer ländlicher Gemeinden des Staates gelten.
 Ule.

70. **Straßburger.** Der Gräberfund auf dem Gebiete der Aschersleber Maschinenfabrik im Herbst 1904. (Harzeitschrift 1905, S. 149ff.)

Im Nordwesten der Stadt Aschersleben, im Gebiete des sog. Aschersleber oder Gatersleber Sees ist neben vielen andern Urnen und Beigaben auch wieder einmal eine Hausurne gefunden, die manches Eigentümliche und bei den bisher bekannt gewordenen Urnen dieser Art nicht Beobachtetes zeigt. Der Fund weist darauf hin, daß am Ufer des Sees etwa im 8.—6. Jahrh. vor Chr. eine menschliche Ansiedlungsstätte gestanden hat, deren Bewohner, wahrscheinlich Germanen, hier Ackerbau in der ursprünglichsten Form, Viehzucht sowie Fischerei trieben und die Kunst des Spinnens und Webens kannten. Eine beigegebene Tafel gibt eine Abbildung der Urnen. Die Fundstücke sind dem städtischen Museum einverleibt worden.

Straßburger.

71. **Eiserhardt.** Die St. Stephanikirche in Aschersleben. (Montagsblatt, wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 44, S. 347 f.)

Über die genannte Kirche findet man in kunstgeschichtlichen Werken nichts, nach dem Verf. ist sie aber doch beachtenswert. Sie ist eine einfache gotische Hallenkirche ohne Prunk und Schmuck aus der Zeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Mehrere Einzelheiten werden besprochen, besonders der im Verhältnis zur Kirche zu prunkvolle Altar.
 Maenß.

72. **Wagner.** Die Säkularisation des Bistums Halberstadt. (Harzeitschrift 1905, S. 161—213.)

Auf S. 170ff. gibt der Verf. eine interessante Zusammenstellung über den damaligen Wert Pommerns und des Bistums Halberstadt. Eine Berechnung der Be-

wohnerzahl und ihrer Dichte, der Ergiebigkeit des Bodens, des Ertrags an Kornfrüchten, des Nutzens aus der Viehzucht u. a. ist da gegeben. Die Dichte der Bewohner für 1648 wird im Halberstädtischen auf 1626 für die Quadratmeile (30 auf 1 qkm), in Pommern auf 450 (8 auf 1 qkm) festgestellt. Straßburger.

73. **Zimmermann, Paul.** Die Städtewappen des Herzogtums Braunschweig. (Braunschweigisches Magazin. 1905, S. 97—101, 111—120, 121—131.)

Für das Vaterländische Museum in Braunschweig haben die Städte des Landes Braunschweig ein großes Fenster gestiftet, das mit den Wappen aller dieser einzelnen Gemeinwesen geschmückt werden soll. Für diese Wappen die richtigen Formen und Farben zu finden, die bei vielen Städten keineswegs feststanden, ist der Zweck dieser Arbeit. Damköhler.

74. Beiträge zur Statistik des Herzogtums Braunschweig. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Herzogl. Staatsministeriums. Heft XVII, 1903, VI und 117 S. 4°.

S. 1—55 werden die Bevölkerungszunahme und die Bevölkerungsdichtigkeit des Herzogtums Braunschweig im 19. Jahrhundert unter dem Einfluß der natürlichen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen behandelt und die Nachweisungen bezüglich der einzelnen Einflüsse gegeben: geologische Gestaltung, Höhenlage, Anbaufähigkeit und Güte des Grund und Bodens, Unterschied zwischen Feld und Wald, Wasserzüge, Verkehr, Industrie, Nähe der Städte und Separationen. Das allgemeine Schlußergebnis ist, daß im großen und ganzen auch im Herzogtum Braunschweig hinsichtlich der Bevölkerungszunahme und Bevölkerungsdichtigkeit in dem Zeitraume von 1790 bis 1890 die beiden Hauptfaktoren, Fruchtbarkeit des Grund und Bodens und direkte Ausnutzbarkeit der inneren Erdschätze durch Bergbau und Steinbruchbetrieb, wirksam gewesen sind. Wo Abweichungen hervortreten, liegen besondere Gründe vor.

S. 59—117 handeln von den Ergebnissen der Viehzählung am 1. Dezember 1900 im Herzogtum Braunschweig. Nach der vergleichenden Übersicht der Ergebnisse der Viehzählungen vom Jahre 1840 und 1890 (S. 71) hatte der Kreis Blankenburg im Jahre 1840 1273 St. Pferde, 6317 St. Rindvieh, 29280 St. Schafe, 3911 St. Schweine und 1875 St. Ziegen. 1900 wurden gezählt 1696 St. Pferde, 5541 St. Rindvieh, 8454 St. Schafe, 10234 St. Schweine und 5328 St. Ziegen. Der Rindviehbestand und Schafbestand zeigen eine Abnahme von 12,3%, bzw. von 71,1%. Dagegen weist der Pferdebestand eine Zunahme von 33,2%, der Schweinebestand eine Zunahme von 161,7% und der Ziegenbestand eine Zunahme von 184,2% auf. Der Rückgang des Rindviehbestandes trotz der Zunahme der Bevölkerung ist wohl zumeist auf die Ablösung der Forstweide zurückzuführen. Die Dorfbewohner können nicht mehr so viel Stück Rindvieh durchwintern wie früher und halten daher mehr Ziegen. Aus der Tabelle S. 106/7 ist dies zwar nicht ersichtlich. Für Cattenstedt z. B. sind im ganzen 164 St. Rindvieh verzeichnet, die Dorfbewohner halten jetzt aber nur 12 bis 15 St.; die übrigen kommen auf das Rittergut. Vgl. Literatur-Bericht 1896 Nr. 163. Damköhler.

75. Beiträge zur Statistik des Herzogtums Braunschweig. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Herzogl. Staatsministeriums. Heft XVIII, 1904, VI und 103 S. 4°.

Den Inhalt dieses Heftes bilden „Die ersten fünfzig Jahre des Statistischen Bureaus des Herzogl. Braunsch.-Lüneb. Staatsministeriums 1854 bis 1904 (S. 1—49), Die Ergebnisse der Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1900 im Herzogtum Braunschweig (S. 53—69), Die Neuanbauten in den Landgemeinden des Herzogtums Braunschweig in den fünfzig Jahren von 1851 bis 1900 (S. 73—88), Die in der Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1903 im Herzogtum Braunschweig amtlich untersuchten Schlachtschweine (S. 91—103).“ Unter je 10000 in der genannten Zeit untersuchten Schlachtschweinen waren im Amtsgerichtsbezirk Blankenburg 0,30, im Amtsgerichtsbezirk Hasselfelde und Walkenried 0,00 trichinös. Damköhler.

76. Beiträge zur Statistik des Herzogtums Braunschweig. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Herzogl. Staatsministeriums. Heft XIX, 1905, VI und 140 S. 4°.

Aus dem Inhalte dieses Heftes sei nur hervorgehoben, daß am 1. Dezember 1900 das Herzogtum Braunschweig 464333 Einwohner hatte, mithin 30120 mehr als im Jahre 1895, und zwar entfielen davon auf den Kreis Blankenburg 34095 Einwohner, d. h. 2129 mehr als im Jahre 1895. Die durchschnittliche Bevölkerung auf ein Quadratkilometer dieses Kreises betrug 72 gegen 67 i. J. 1895.

Damköhler.

77. Das Brunntal bei Helmstedt (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben. Beibl. der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 22, S. 174f.)

Im Brunntal bei Helmstedt hausten eine Zeit lang Wenden; sie legten eine Burg an und gründeten die Niederlassung Pludwitz, woran das benachbarte Dorf Pluderbusch erinnert. Nach Vertreibung der Wenden um 1100 wurde die Niederlassung unter dem Namen Bemesdorp dem Kloster Marienberg als Schenkung vermacht. 1751 wurde hier eine Heilquelle entdeckt, die viele Gäste in das anmutige Tal zog, zu deren Unterhaltung auch ein Theater gebaut wurde. Maenß.

78. Hecht, Richard. Die Kirche zu Ummendorf. (Montagsblatt, wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeb. Zeitung¹, 1905, Nr. 36, S. 285f.)

Die 1905 restaurierte Kirche zu Ummendorf ist eins der ältesten kirchlichen Bauwerke des Erzstiftes Magdeburg. Um 1500 wurde sie erweitert und der jetzige Turm erbaut. Beachtenswert sind der Altar mit seinen Schnitzereien und Gemälden, von denen eins aus der Kranachschen Schule stammt, das Grabdenkmal des letzten v. Meyendorf und verschiedene Epitaphien, ferner auch die Kanzel und die Glocken. Maenß.

79. Sandvoß, Franz. Dodeleben. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXV, 1904, S. 39—40.)

Dodeleben wird aus dem Eigennamen Thode, Todt, nd. Dode, d. i. Pate und der Endung -leben erklärt. Damköhler.

80. Sunder, L. Dodeleben. (Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Heft XXV, 1905, S. 68.)

¹ Seit 14. Aug. 1905 Titel der bisherigen „Blätter für Handel, Gewerbe usw.“

Dodeleben in Hohendodeleben wird als Taumellochbach gedeutet. Der Name lautet in Kaiserurkunden Dudulon und einmal Tudulon und ist in Dudu-lon oder wahrscheinlicher in Dudul-on zu zerlegen. Die Endung -leben kommt ihm nicht zu.
Damköhler.

81. **Zahn, W.** Die Burg Salzwedel. (Blätter für Handel, Gewerbe und soziales Leben. Beibl. der Magdeb. Zeitung 1905, Nr. 3, 4, 5, S. 21f., 29ff., 35.)

Auf Grund der nachgeprüften, im 15. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte 1865 veröffentlichten Arbeit Danneils will Verf. auf die Bedeutung der alten Feste aufmerksam machen. Er nimmt, abweichend von anderen, an, daß die Burg von Anfang an auf dem jetzigen Stadtterrain, und zwar an der jetzigen Stelle gelegen habe, macht Angaben über die Befestigung der Altstadt und der Neustadt Salzwedel, bespricht die Bedeutung der Burg für die umliegende Landschaft und ihre inneren Verhältnisse, ihren späteren Verfall und wie sie in Privatbesitz kam. Zum Schluß ist die Rede von dem noch vorhandenen Turme, der ehemals als Bergfried gedient hat und dessen Wiederherstellung jetzt in Aussicht genommen sein soll.
Maenß.

82. **Blasius, Willh.** Führer zu den megalithischen Grabdenkmälern im westlichen Teile des Kreises Salzwedel. (31. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterl. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch., 2. Heft, 1904, S. 95—114.)

Es handelt sich um eine Anzahl Megalithe, die zum größten Teil auf einem von Schadewohl im Nordwesten in südöstlicher Richtung bis Klötze sich erstreckenden Höhengürtel verteilt, zum Teil in der Richtung von Stöckheim nach Wallstawe und einzelne bei Gladdenstedt liegen. Sie sind von Danneil im 6. Jahresbericht des Altmärk. Vereins 1843 und von Krause und O. Schötensack in der Zeitschrift für Ethnologie 1893 besprochen worden. Seit Danneils Zeit sind nicht wenige verschwunden. Verf. beabsichtigt, indem er angibt, wie man sie auffinden kann, zum Besuche der noch vorhandenen anzuregen und zu ihrer Erhaltung beizutragen.
Maenß.

83. **Prejawa, H.,** Baurat. Die St. Marienkirche in Salzwedel. (31. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch., 2. Heft, 1904, S. 11—16.)

Erwähnt wird die Marienkirche in Salzwedel zuerst 1285, doch weisen ihre Anfänge viel weiter zurück. Der in Granit aufgeführte Unterbau des Turmes gehört der alten Befestigung an (vor 1100). An dem Turm wurde 1223—35 eine dreischiffige gewölbte Backsteinbasilika angebaut. Später wurde ein Umbau vorgenommen und dann 1450—68 das Langhaus fünfschiffig gestaltet, der Chor verlängert und achteckig geschlossen, die ganze Kirche nach Aufhöhung der Umfassungsmauern neu eingewölbt. Trotzdem die Höhe bei 31 m Breite und 67 m Länge nur 17,5 m beträgt, sind die Raumverhältnisse von höchst schlanker Wirkung. Da lange nichts für die Erhaltung der Kirche, deren Bau wie einige Ausstattungsgegenstände näher besprochen werden, geschehen ist, hat der Verfall begonnen und wird nun eine gründliche Instandsetzung beabsichtigt, deren Kosten durch eine Lotterie beschafft werden sollen.
Maenß.

84. **Wollesen, E.** Mittelalterliche Topographie der Burg und Stadt Werben in der Altmark. (32. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterländ. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch., 1905, S. 99—114.)

Die Burg Werben, 1005 zum erstenmal erwähnt, wurde wahrscheinlich zur Zeit Heinrichs I. aus einer wendischen Anlage in eine deutsche Burg verwandelt. Konrad II. errichtete dann zu Werben 1034 ein castrum und versah es mit einer Besatzung. Verf. sucht nun festzustellen, daß die Burg den Platz der Johanniskirche, die Schul-, Markt-, Kirch- und Schadowachenstraße (ein Plan der Stadt ist beigegefügt) umfaßt und das castrum Konrads östlich davon gelegen hat. Eine wendische Burg Prinzlow, Prizlawa, sucht er auf der andren Seite der Elbe, in die die Havel weiter südlich mündete als heute. Mit der Errichtung der Stadtbefestigung fiel die Bedeutung der Burgbefestigung dahin; die hohen mit Wehgang und Türmen versehenen Mauern umschlossen die Burg, die Stadt Werben und das sog. lange Dorf. 1640 wurde ein Teil der Befestigung niedergelegt, jetzt sind nur spärliche Reste davon übrig bis auf das Elbtor, das restauriert worden ist und eine Zierde der Stadt bildet. Maenß.

85. **Prejawa, H.,** Baurat. „Die alte Burg“ bei Grafhorst. (32. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterländ. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch., 1905, S. 115—118.)

In der Feldmark Kaltendorf bei Öbisfelde liegt unweit des Dorfes Grafhorst eine Flurbezeichnung, genannt die alte Burg. Hier gab es einst wirklich eine Burg, wie auch ein ritterliches Geschlecht v. Grafhorst öfters erwähnt wird. Einige Reste wurden 1898 durch Ausgrabung bloßgelegt, die Fundstücke (im Provinzialmuseum zu Halle) lassen darauf schließen, daß die Burg entstanden und zerstört sein muß, ehe die Burg Öbisfelde in die Geschichte trat. Maenß.

86. **Kupka, Dr. P.** Über die Keramik einiger altmärkischer Burgwälle. (32. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterländ. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch. 1905, S. 119—122.)

Der Burgberg von Tangermünde hat wahrscheinlich in prähistorischen Zeiten einen Rundwall getragen. Hier fand man 1902 bei der teilweisen Neufundamentierung des Kapitelturmes eine Anzahl Gefäßbruchstücke; auch eine Schanze bei Osterburg enthält Gefäßtrümmer in reichlicher Menge, während sonst die altmärkischen Burgwälle auffallend scherbenarm sind, besonders fand man an mehreren Stellen kein sicher wendisches Fragment. Die beiden genannten bilden also eine Ausnahme; unter dem Tangermünder Materiale ist nicht ein einziges Stück germanischen Charakters vorhanden. Maenß.

87. **Zahn, W.** Geschichte der Dörfer Wendisch- und Deutsch-Kalbau. (32. Jahresbericht des Altmärk. Vereins für vaterländ. Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abt. für Gesch., 1905, S. 39—62.)

Unmittelbar unterhalb der Stadt Tangermünde liegt das Dorf Kalbau (1334 Kalebū von wendisch kalu=Sumpf), seit dem 17. Jahrhundert fälschlich Karlbau genannt als von Karl IV. gebaut. Es ist ein uraltes wendisches Fischerdörfchen, dessen Bewohner bestimmte Rechte und Pflichten hatten und ihre wendische Nationalität besonders lange bewahrt haben. Der Ort hatte seine eigenen Gerichtstage, und die Protokolle der Gerichtsverhandlungen sind von 1633 bis 1800 vollständig erhalten. Das Archiv der Gemeinde ist dem altmärkischen Museum in Stendal zur Aufbewahrung

überwiesen. Außer diesem wendischen gab es auch ein Dorf Deutsch-Kalbau. Es ist zwischen 1365 und 1375 eingegangen; seine genaue Lage — nördlich von Tangermünde — ist nicht mehr nachweisbar. Die Bewohner haben in der Stadt Tangermünde Zuflucht gesucht, wo sie eine besondere Gemeinde oder Ackergilde bildeten, die noch heutiges Tages besteht als eine besondere Deichgenossenschaft. Maenß.

88. **Schmidt, W.**, Hagenau. Der Fiener und seine Umgebung. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 40. Jahrg., 1905, S. 195—219.)

Der Aufsatz (mit Skizze S. 198) handelt von der Lage und Trockenlegung des Bruches 1774—77, von den Torfstichanlagen bei Tuheim und stellt die geschichtlichen Nachrichten über die durch das Gebiet führenden Straßen, die in ihm belegenen Städte, Dorfschaften und Rittergüter zusammen. Maenß.

89. **Reibstein, Dr. E.** Eine Beschreibung des Amtes Möckern aus dem Jahre 1640. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 40. Jahrg. 1905, S. 220—242).

1640 forderte das Magdeburger Domkapitel von dem Richter Jakob Bandelow einen Bericht über den Zustand des Amtes Möckern. Ein solcher wurde darauf erstattet und wird hier abgedruckt. Er zählt sämtliche Feuerstellen in Möckern und den Dörfern des Amtes auf, gibt dabei an, ob sie demoliert sind oder in esse, berichtet über die vorhandenen Einwohner und den noch gebliebenen Viehstand und läßt einen Einblick tun in die angerichtete Verwüstung. Maenß.

90. **Rosenfeld, Dr. F.** Zustand des Amtes Loburg im dreißigjährigen Kriege. (Ebenda S. 243—250.)

Ein Seitenstück zu diesem Berichte über das Amt Möckern bildet das Hausbuch des Amtes Loburg von 1641, aus dem hier Mitteilungen gemacht werden. Sie sind bezeichnend für das Elend, das der Krieg hier im Gefolge gehabt hat. Maenß.

91. **Peters, O.** Die älteste Stadtmauer Magdeburgs. Mit drei Abbildungen. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 40. Jahrg., 1905, S. 33—44.)

Die Ausschachtung für das jetzt im Bau begriffene Sparkassengebäude in Magdeburg nördlich des Platzes hinter der ehemaligen Hauptwache hat ein uraltes Mauerwerk aus unregelmäßig gebrochenem Grauwacke-Material zutage gefördert, das nach seiner Lage und Beschaffenheit als ein Teil der schon längst hier vermuteten ältesten Stadtmauer Magdeburgs, und zwar ihres nördlichen Zuges, anzusehen ist. Hiernach und auf Grund eines Aufsatzes von Hülße in der Festschrift des Magdeb. Geschichtsvereins von 1891 gibt Verf. den Verlauf der Mauer an, die die älteste Stadt vor Otto dem Großen umgab und einen Raum von ungefähr 110000 qm umschloß. Nördlich davon, wo sich die Petrikirche befindet, hat nach ihm die Burg gelegen. Als ein Rest dieser dürfte der uralte Turm der Petrikirche, vielleicht das älteste Bauwerk von Magdeburg überhaupt, anzusehen sein. Maenß.

92. **Rosenfeld, Dr. F.** Der Magdeburgische Kammeratlas. (Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 40. Jahrg., 1905, S. 259—314.)

Im Magdeburger Staatsarchiv befindet sich eine Sammlung von Flurkarten in einem stattlichen Bande (50 : 30 cm) mit der Aufschrift: „Atlas camerae Magdeburgensis, das ist: Geometrische Grundrisse derer im Herzogtum Magdeburg befindlichen Ämter.

F. A. Fiedler 1722. In diese Form gebracht.“ Er enthält 74 sauber gezeichnete und kolorierte Doppelkartenblätter in verschiedenen Maßstäben, die einzeln besprochen werden. Sie beruhen auf den Vermessungen, die bei Gelegenheit der Einführung der (nachher wieder aufgehobenen) Erbpacht der Magdeburgischen Domänen vorgenommen wurden, in der großen Mehrzahl zwischen 1702 und 1710. Sie sind zur Feststellung von Umfang und Art des Domänenbestandes im Herzogtum eine eingehende und übersichtliche Quelle, und da sie meist Aufnahmen der ganzen Feldmarken bieten, können sie auch Auskunft geben über Gemarkungsgrenzen, Gehölze, Seen u. a. Beigefügt eine Zusammenstellung des aus dem Kammeratlas sich ergebenden Amtsbesitzes.

Maonß.

93. **Wäschke, Dr.**, Archivrat. Das Zerbster Schloß als Residenz Ludwigs XVIII. von Frankreich. (Montagsblatt, wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 47, 48, S. 369 ff., 377 ff.)

Als Ludwig XVIII. sich 1796 in Verona nicht mehr sicher fühlte, wendete er sich an Rußland und bat die Kaiserin Katharina II., ihm einen Aufenthaltsort zu bestimmen, an dem er unter ihrem Schutze sicher wohnen könne. Katharina dachte an das 1793 frei gewordene Zerbster Schloß. Es werden die Verhandlungen mitgeteilt, die deswegen mit dem Fürsten von Bernburg und der Preußischen Regierung geführt wurden, vor deren Abschluß Katharina II. starb. Sie führten nicht zu dem von ihr gewünschten Ergebnis; der Fürst von Bernburg lehnte ab.

Maonß.

94. **Gebler, Karl.** Tangermünde. (Montagsblatt, wissenschaftliche Wochenbeilage der Magdeb. Zeitung, 1905, Nr. 44, S. 364 f.)

Der frisch geschriebene Aufsatz gibt das Wichtigste aus der Geschichte und über die erwähnenswerten Bauwerke der Stadt Tangermünde und schildert den Blick vom Stephansturm in die Landschaft.

Maonß.

95. **Langer, J.** Die Grenzen der Bistümer Verden und Halberstadt von der Elbe bis zur Ohre. Siehe oben S. 1—12.

96. **Hey, Gustav** und **Schulze, Karl.** Die Siedelungen in Anhalt. Ortschaften und Wüstungen mit Erklärung ihrer Namen. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1905.

Das Buch enthält ein genaues alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher Ortschaften und Wüstungen Anhalts und zwar mit Erklärung ihrer Namen. Die beiden Verfasser haben sich in die Arbeit so geteilt, daß Hey die slavischen, Schulze die deutschen Ortschaften und Wüstungen behandelt hat. Hey gibt in einer „Einleitung“ auch einen kurzen Überblick über die Geschichte der Besiedelung des Landes.

Ule.

Inhalts-Verzeichnis zum Literatur-Bericht.

	Seite		Seite
I. Bodenbau	79	V. Tierwelt	87
1. Thüringen	79	1. Allgemeines	87
2. Harz	80	2. Thüringen und Nachbargebiete	88
3. Tiefland	81	3. Harz	91
II. Gewässer	82	4. Tiefland	92
III. Klima	83	VI. Volkskunde	93
IV. Pflanzenwelt	84	VII. Zusammenfassende Landes-	
1. Allgemeines	84	kunde, Ortskunde, Geschichtliches,	
2. Thüringen	85	Touristisches.	
3. Harz	85	1. Allgemeines	94
4. Tiefland	86	2. Thüringen und Nachbargebiete	94
		3. Harz	96
		4. Tiefland	100

Liste der Bearbeiter des Literatur-Berichts.

Professor E. Damhohler (Blankenburg a. H.).
 Professor J. Maen (Magdeburg).
 Professor Dr. E. Straßburger (Aschersleben).
 Professor Dr. O. Taschenberg (Halle).
 Privatdozent Professor Dr. W. Ule (Halle).
 Privatdozent Dr. E. Wust (Halle).